

# Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 40 | 71. Jahrgang | 2. Oktober 2016 | 1,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Uns verbinden Werte

Filiale Schwerin:  
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin  
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank

**STARKE STÜCKE**  
Berührt und diskutiert

**Kino in Kirchen**  
Das Projekt „Starke Stücke“ ist zum fünften Mal in 16 Kirchen unterwegs **12**



**Abschied aus Barth**  
Pastorin Annemargret Pilgrim in Barth geht in den Ruhestand **13**

MELDUNGEN

**Nordkirchensynode tagt in Travemünde**

**Kiel.** An diesem Wochenende tagt die Landessynode der Nordkirche in Lübeck-Travemünde. Auf der Tagesordnung vom 29. September bis 1. Oktober steht auch die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften als offizielle kirchliche Amtshandlung. Stimmt die Mehrheit der 156 Synodalen aus Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern einer entsprechenden Vorlage zu, wäre die Nordkirche die fünfte Landeskirche in Deutschland, in der gleichgeschlechtliche Paare in einem öffentlichen Gottesdienst getraut werden können. Gegenwind gibt es von der kirchenkonservativen „Sammlung um Bibel und Bekenntnis“. In einem Offenen Brief hat sie die Synodalen aufgefordert, der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare eine Absage zu erteilen. *kiz*

**Geschichte Pommerns Blickpunkt im Konvent**

**Greifswald.** Am Sonnabend, 8. Oktober, lädt der Konvent evangelischer Gemeinden aus Pommern zur Tagung „Streifzüge in Geschichte und Gegenwart Pommerns – was wir aus der Vergangenheit für die Gegenwart lernen können“ ein in das kreisdiaconische Werk Greifswald, Bugenhagenstraße 3. Themen der öffentlichen Vorträge ab 9.30 Uhr sind Pommern am Vorabend der Reformation, Pommern in der polnischen Literatur sowie das Bild Martin Luthers in polnischen Geschichtsbüchern. Danach gibt es ab 17 Uhr aktuelle Berichte aus der evangelischen Gemeinde Szczecin sowie zur Lage in Polen. Am Sonntag um 10 Uhr ist ein Gottesdienst im Dom mit Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit vorgesehen. Infos unter 03834 / 53 57 65. *chs*



Neue Seiten für den Norden:  
[www.kirchenzeitung-mv.de](http://www.kirchenzeitung-mv.de)

## Licht in der Kirche

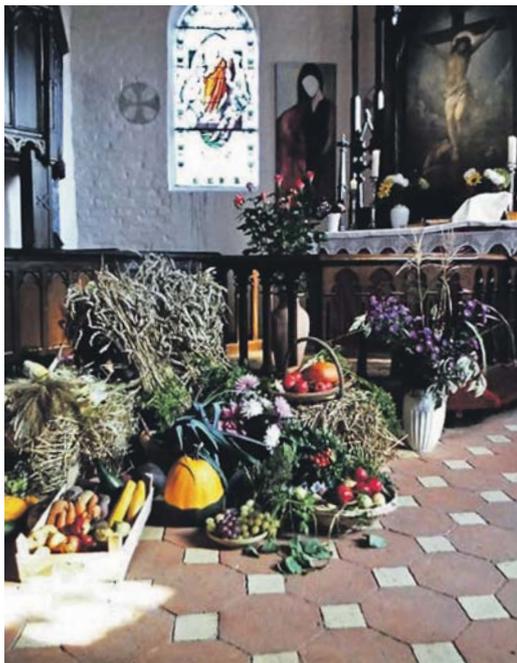
Der Gottesdienst zum Landesertedankfest wird am Sonntag um 10 Uhr in Groß Brütz gefeiert

**Seit einem Jahr wird das 26. Landesertedankfest vorbereitet, das in diesem Jahr in Brüsewitz bei Schwerin gefeiert wird. Der Gottesdienst mit Bischof Andreas v. Maltzahn findet in der Kirche zu Groß Brütz statt.**

Von Marion Wulf-Nixdorf  
**Groß Brütz.** Gerade wurden ein Treppengeländer in der Kirche in Groß Brütz von der Schweriner Firma Zettler restauriert, die Innenwände malermäßig ausgebessert und das neue Lichtkonzept umgesetzt – die vielen Gäste des diesjährigen Landesertedankfestes können kommen und Gottesdienst feiern. Nicht alle werden Platz finden, aber der Gottesdienst wird akustisch in ein Zelt auf dem Pfarrhof übertragen werden und es werden Bänke aufgestellt, verspricht Gesine Isbarn, die seit 2001 hier als Pastorin auf einer halben Stelle tätig ist. Es habe die Überlegung gegeben, in einer großen Halle Gottesdienst zu feiern, aber „wir haben eine so schöne Kirche, da wollen wir auch hier feiern und sie zeigen“, sagt die Pastorin und fügt hinzu, dass auch die Vertreter der Kommune sich das wünschen.

Der Schweriner Bischof Andreas v. Maltzahn wird die Predigt halten. Da es keinen Kantor in der Kirchengemeinde mit ihren nur 380 Mitgliedern gibt, wird der Schweriner Sänger Dietmar Unger Orgel spielen. Er kennt das von dem Hagenower Orgelbauer Johann Heinrich Runge 1864 erbaute Instrument schon von mehreren Diensten. Annemarie Dörfert aus dem zur Kirchengemeinde gehörenden Dorf Gottesgabe wird singen, sie studiert in Rostock Gesangspädagogik und habe eine „engelsgleiche Stimme“, so Gesine Isbarn.

Die Erntekrone, die Frauen vom Landesfrauenverband gebunden haben, wird nach dem Gottesdienst aus der Kirche zur Eröffnung des Umzugs herausgetragen. Mit Kutschen und Bus werden zunächst die Ehrengäste nach Brüsewitz gefahren. Später wird



Erntedankgaben in der sanierten Kirche zu Groß Brütz.

Foto: Werner Beutin

der Bus auch für die anderen Gäste pendeln.

Frauen aus den Dörfern unter der Leitung der Kirchenältesten Elfriede Cords haben Getreide geflochten und anderes mehr und schmücken damit die Kirche und den Umzugswagen.

Im September vor einem Jahr sei der Bürgermeister des Ortes gekommen, erzählt Gesine Isbarn, und habe sie zur Vorbereitung des Festes eingeladen. Ein Mal im Monat habe sich die Vorbereitungsgruppe seither getroffen.

Die Kirchengemeinde gestaltet nicht nur den Gottesdienst, sie hat auch einen eigenen Wagen beim großen Festumzug, auf dem unter anderem der ehemalige Pastor Paul Sandrock sitzen wird, der von 1889 bis 1928 in Groß Brütz tätig war. Darstellen wird ihn Werner Beutin aus Grambow, der zweite Vorsitzende des Kirchengemeinderates. Außerdem wird ein Kirchenmodell auf dem Wagen stehen, das Wolf-Dietrich Cords zur 550-Jahrfeier der Kirchweihe 2006 liebevoll und detailgenau angefertigt hat.



Pastorin Gesine Isbarn lädt ein zum Gottesdienst beim Landesertedank.

Den ganzen Tag über wird die Kirche, die 1456 erbaut wurde, geöffnet sein und die Kirchenälteste Margret Schmidt aus Klein Zelzina wird sie Besuchern gern zeigen. Um 18 Uhr wird dann hierher zum Abendsegen eingeladen.

An der 560 Jahre alten Kirche wurde in den vergangenen Jahren viel gebaut. Sie wurde trockengelegt, der Dachstuhl saniert, die Bänke von der Wand gerückt, neue Elektrik installiert, eine Heizung eingebaut. Die Fenster hinter dem Altar sind erneuert, die linke Empore wurde zurückgebaut, Wand- und Holzmalereien restauriert. „Wir haben alles getan, um Licht in die Kirche zu bringen“, sagt Gesine Isbarn. Das Auferstehungsfenster zum Beispiel ist nun frei und „hat eine umwerfende Wirkung“.

Bereits in zwei Wochen, am 16. Oktober, 14 Uhr, wird die 56-jährige Pastorin aus ihrem Dienst in Groß Brütz verabschiedet werden, um eine volle Stelle als Beauftragte der Nordkirche für das Reformationsjubiläum 2017 in MV zu übernehmen (siehe Nr. 38 der Kirchenzeitung, Seite 1). Es wird keinen Tag Vakanz geben: Zum 1. November übernimmt Angelika Gloria de Oliviera die Pfarrstelle, die hier 1999 Teile ihres Vikariats absviert hat.

ZUM ERNTE-DANKSONNTAG

ANZEIGE

Ja, ihr schafft das!

Pastor Tilman Baier ist Chefredakteur der Kirchenzeitung in Schwerin



Beim Kollektezählen nach dem Gottesdienst, zu dem er als Vertretungspastor gefahren war, meinte der diensthabende Kirchenälteste zu ihm: Es sei ja kein Wunder, dass so wenig zusammengekommen sei. Schon wieder hätten sie für ir-

„Da Gott aber kann machen, dass allerlei Gnade unter euch reichlich sei, dass ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken.“

aus dem 2. Korintherbrief 9, 6-15

Einen Augenblick hatte er überlegt, ob er sagen sollte, was er dachte. Dass es eher peinlich sei, wenn bei 30 Gottesdienstbesuchern 26,20 Euro für die Ärmsten der Armen zusammenkommen. Dass es Gotteslästerung sei, dies als „Opfer unseres Dankes“ auf den Altar zu legen. Aber er ließ es. Vielleicht waren ja für jemanden die zwei oder fünf Euro wirklich ein Opfer gewesen. Mit knauserigen Gebern und egoistischen Gemeinden musste sich schon Paulus auseinandersetzen. Im Predigt-

text, sicher nicht zufällig für diesen Erntedanksonntag ausgewählt, bittet er um Geld für die arme Urgemeinde in Jerusalem. Das Problem ist: Die Jerusalemer Judenchristen sind zwar offiziell hoch angesehen, gelten aber in der jungen

Christenheit außerhalb Palästinas als hochmütig. Denen Geld geben? Schließlich gibt es auch in der eigenen Gemeinde von Korinth reichlich Arme, denen geholfen werden muss. Paulus appelliert an die Großherzigkeit der Korinther, die er schon im Voraus überall gerühmt habe, wie er ihnen listig schreibt. Und er stellt ihnen in Aussicht, dass bei einer guten Kollekte viele Gott danken werden, dass es diese Gemeinde gibt. Dann aber kommt der entscheidende Satz, der sich auch gegen unser Reden von „Das Boot ist voll“ und Obergrenzen, die unsere Hilfe nun mal haben müsste, richtet: Gott wird es machen, dass wir genug haben – „zu allerlei guten Werken“. Mit etwas mehr Gottesvertrauen, da wäre Paulus sicher, würde es sowohl für das Projekt in Afrika als auch für die eigene neue Glocke reichen. Erntedank macht wieder Mut dazu.

**Orgeln**  
in Mecklenburg-Vorpommern  
FÜR DIE ZUKUNFT GERECHT

Dieses Plakat erhalten Sie in der Zeitungsredaktion

unter ☎ 0385-302080



## Keine Volksabstimmung

Kirchen würdigen Volksinitiative für einen Gottesbezug



**Peter Harry Carstensen** ist einer der Sprecher der Volksinitiative.

**Kiel.** Nach der Ablehnung im Schleswig-Holsteinischen Landtag wird es keine Volksabstimmung über den Gottesbezug in der Landesverfassung geben. „Wir akzeptieren diese Entscheidung der Abgeordneten“, sagte der frühere Ministerpräsident Peter Harry Carstensen (CDU), Sprecher der Initiative. Es bestehe die Gefahr, „dass dieses wichtige Thema in einem der bevorstehenden Wahlkämpfe zerrieben wird“. Die Initiative sei stolz darauf, eine landesweite Debatte über die Rolle der Religion im öffentlichen Leben angeregt zu haben.

Die beiden großen Kirchen haben die Volksinitiative für ihr Engagement gewürdigt. Der Hamburger katholische Erzbischof Stefan Heße und der evangelisch-lutherische Bischof im Sprengel Schleswig und Holstein, Gothart Magaard, zeigten sich erfreut, dass das Bündnis bestehen bleibt. „Diese Volksinitiative hat den Menschen in unseren Gemeinden und in vielen Teilen des Landes außerordentlich gutgetan“, sagte Heße. Auch wenn er sich ein anderes Ergebnis gewünscht hätte, sei er „sehr beeindruckt von der Ernsthaftigkeit der Debatte über den Gottesbezug im Parlament und im Land und von dem intensiven Bemühen um eine gemeinschaftlich tragbare Formulierung“.

Nach Magaards Worten ist es der religionsverbindenden Initiative gelungen, die Zahl der Befürworter eines Gottesbezuges erheblich zu erhöhen. Er sehe das öffentliche Gespräch über die Bedeutung von Religion und Glauben sowie die Vertiefung der guten Beziehungen zwischen den Religionsgemeinschaften in Schleswig-Holstein als wertvolle Impulse der Debatte im ganzen Land. Für die Kirchen gelte es, daran anzuknüpfen.

Carstensen erklärte, die Mitglieder der Initiative seien sich einig, „dass wir sehr viel erreicht haben“. Noch nie in der Geschichte des Kieler Landtags hätten Abgeordnete so intensiv über die Rolle der Religion im öffentlichen Leben, die Bedeutung von Werten für die Politik und die Grenzen der eigenen Vernunft debattiert. „Wir sind als Gruppe zusammengewachsen: Man wird weiter mit uns rechnen müssen“, sagte der CDU-Politiker. **KNA**

**Beilagehinweis:** Der gesamten Ausgabe ist die Beilage „Glaubenssachen Herbst 2016“ beigelegt.

## IMPRESSUM

**Herausgeber und Verlag:**  
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH,  
Geschäftsführer Prof. Dr. Matthias Gülzow  
**Redaktionskollegium:**  
19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a  
**Redaktionssekretariat:** Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80,  
Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de  
**Chefredaktion:**  
Pastor Tilman Baier (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818,  
baier@kirchenzeitung-mv.de  
**Koordinierende Redakteur:**  
Julika Meinert  
**Redaktion Mecklenburg:**  
Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de  
**Redaktion Vorpommern:** 17489 Greifswald, Domstraße 23/24  
Tel. 03834/77 63 331, Fax 03834/77 63 332  
Christine Senkbel, senkbel@kirchenzeitung-mv.de  
Syllabe Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de  
**Vertrieb:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055  
Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, vertrieb@kirchenzeitung-mv.de  
**Leserreisen:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055  
Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823,  
leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

**Verantwortlich für den Anzeigenteil:**  
Bodo Etsner, 0431/55 779 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de,  
Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/21 14 842  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.  
Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.

**Layoutkonzept:**  
Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms  
**Layout:** Christine Matthies, Allison Neel, Corinna Kahrs  
**Druck:**  
Druckzentrum Schleswig-Holstein, Büdelsdorf  
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden.  
Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,70 Euro einschließlich Zustellgebühr und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.  
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.  
**Redaktion:** 0385 / 30 20 80  
**Vertrieb:** 0385 / 30 20 811

# Ringen um Solidarausgleich

Kirchenkreis Mecklenburg diskutiert Kriterien zur zukünftigen Stellenplanung

**Die Kriterien der zukünftigen Stellenplanung im Kirchenkreis Mecklenburg standen kürzlich in Rostock zur Diskussion. Rund 70 geladene Gemeindeglieder aus allen vier Propsteien des flächenmäßig größten Kirchenkreises der Nordkirche erörterten die Rückmeldungen aus den Kirchenregionen und den daraus abgeleiteten Vorschlägen der Steuerungsgruppe.**

Von Daniel Vogel

**Rostock.** Wie können wir den Auftrag als Kirchengemeinden mit unseren Kräften in Zukunft erfüllen? Wo stehen wir? Wo wollen wir hin? Mit diesen Fragen setzte die Kirchenkreissynode Mecklenburg im Frühjahr 2014 den breit angelegten Beteiligungsprozess „Stadt, Land, Kirche – Zukunft in Mecklenburg“ in Gang. Seitdem wird diese Thematik in den 20 mecklenburgischen Kirchenregionen intensiv diskutiert. Konkret geht es dabei um die „PfarrGemeindeHaus-Planung“, also um die zukünftige Nutzung kirchlicher Häuser vor Ort sowie um eine „realistische und solidarische Stellenplanung“ in den 252 Kirchengemeinden ab dem Jahr 2018.

„Heute geht es um Menschen, die in unserer Kirche hauptamtlich arbeiten“, sagte der Wismarer Propst Karl-Matthias Siegert in seiner Andacht zu Beginn der Anhörung im Zentrum Kirchlicher Dienste. „Was brauchen wir an Mitarbeitenden, um das Evangelium nach außen unter die Menschen zu tragen? Und was brauchen wir an Mitarbeitenden, um die Gemeinden nach innen zu begleiten? Welche Stellenprofile sind dazu erforderlich und welche Steuerungsinstrumente schaffen wir uns, um den unterschiedlichen Aufgaben und Anforderungen gerecht zu werden?“, fragte der Vorsitzende des Kirchenkreisesrates in seinem geistlichen Impuls zur Einführung in die Thematik. „Ich freue mich sehr, dass sich



**Umstrukturierung durch Pastorenmangel:** Propst Dirk Sauerermann (li.) bei der Vorstellung der Eckpunkte einer zukünftigen Stellenplanung vor den Vertretern aller Kirchenregionen Mecklenburgs.

so gut wie alle Kirchenregionen auf die Diskussion zur Stellenplanung mit inhaltlich weiterführenden Gedanken eingelassen haben. Die Beteiligung ist damit gelungen“, sagte der Parchimer Propst Dirk Sauerermann bei der Vorstellung der Eckpunkte. Vor allem regionale Unterschiede seien aus den Rückmeldungen hervorgerufen. Dies zeige sich beispielsweise in Äußerungen zu geplanten Sekretariats- und Managementstellen in Ost- und Westmecklenburg. Hier würden starre Vorgaben als nicht sinnvoll erachtet. Auch die Bewertungen zu den jeweiligen Bedarfen an hauptamtlicher Kapazität zeige, dass um die Frage nach einem solidarischen Ausgleich zwischen strukturschwächeren Land- und stärkeren Stadtregionen im Kirchenkreis gerungen werde.

Propst Dirk Sauerermann stellte in seinem Vortrag auch einige Fakten zur Diskussion und ging auf Prognosen ein: „Wir gehen davon aus, dass der Kirchenkreis seine Ausgaben trotz abnehmender Schlüsselzuweisungen von der Nordkirche und steigender Personalkosten bis zum Jahr 2021 tragen kann“. Bei gleichbleibenden

Stellenplan würden die Personalkosten in fünf Jahren um etwa 2,3 Millionen Euro höher liegen. Angesichts abnehmender Bevölkerungs- und Gemeindegliederzahlen müsse der Stellenplan daher angepasst werden. Die derzeit gute Finanzlage erlaube es allerdings, die notwendige Reduzierung moderat zu gestalten.

## Verwerfungslinien wurden sichtbar

Als einen weiteren elementaren Punkt benannte der Propst die Entwicklungen beim Nachwuchs. Laut Prognose des Personaldezernats der Nordkirche könne der Kirchenkreis Mecklenburg im Jahr 2030 rund 73 Pfarrstellen aus Pastorenmangel nicht mehr besetzen. Darum, so die Auffassung der Arbeitsgruppen, sei eine Absenkung pastoraler Kompetenz zu Gunsten anderer Kompetenzen innerhalb der Gemeinschaft der Dienste sinnvoll.

Die anschließende Diskussion der rund 70 Gemeindeglieder in der Galerie des Zentrums Kirchlicher Dienste empfand Erdmüte

Steiner, Kirchenälteste aus der Kirchengemeinde St. Paul Schwerin, als lebendig und sehr spannend: „Hier wurden nochmal die ganzen Verwerfungslinien aufgezeigt und auch die größeren Fragestellungen thematisiert. Investieren wir in Städte oder ländliche Gebiete? Und wie schaffen wir es, die einen gegen die anderen nicht auszuspielen? Der Kirchenkreis Mecklenburg ist in dieser Frage ein geteiltes Land“, so die promovierte Heilpraktikerin. Bei der Umsetzung der Stellenpläne in den Kirchengemeinden wünscht sie sich aus der Sicht des Kirchengemeinderats vor allem eine gute Begleitung und Moderation der Prozesse.

Das in Rostock erstmals der Öffentlichkeit vorgestellte Grundlagenpapier sowie die daraus entstandenen Anregungen aus dem „Hearing“ werden von der Steuerungsgruppe ausgewertet. Anschließend wird der Kirchenkreisrat am 14. Oktober eine Beschlussvorlage erarbeiten und der Kirchenkreissynode zur Abstimmung auf der Herbsttagung am 18./19. November in Güstrow vorlegen. Mehr im Internet: [www.kirche-mv.de/zukunft-in-mecklenburg.html](http://www.kirche-mv.de/zukunft-in-mecklenburg.html)

## LESERBRIEFE

### Überforderung

**Zu den Kirchengemeinderatswahlen schreibt Anke Hanft, 2. Vorsitzende des Kirchengemeinderates Gadebusch:**

Am 20. September erhielt ich die Unterlagen zur Kirchengemeinderatswahl. Damit wurde mir auffallend bewusst, dass ich bei der Wahl in den Kirchengemeinderat voll die Verantwortung für die Aktivitäten in der Gemeinde mit anderen gewählten Mitgliedern übernehmen muss. Wo bleibt die Verantwortung der hauptamtlichen Kirchenangestellten? Ich habe immer gedacht, dass das Gemeindeleben besonders von den Pastoren und Angestellten verantwortet wird und ich sie dabei nach meinen Fähigkeiten und mit Gottes Hilfe gerne unterstütze. Nun soll der Kirchengemeinderat die Verantwortung unter anderem für die Verwaltung für Finanzen und Personalfragen ... (siehe auch „Ihre Unterlagen zur Kirchengemeinderatswahl 2016“) übernehmen. Dafür fühle ich mich überfordert und würde meine Bereitschaft zur Kandidatur (nach über 20 Jahren) zurückgeben. Weiterhin würde ich bei vielen Aufgaben in der Gemeinde mit-helfen und brauche dann aber

kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn ich der ehrenamtlichen (keine Ehre und kein Amt) Verantwortung im Kirchengemeinderat nicht gerecht werde. Zum Gottesdienst komme ich gerne und bitte für die Segen aller Mitglieder, die die Aufgaben im neuen Kirchengemeinderat übernehmen.

### Geschmacklos

**Zur Seite 8 „Familie“ in Ausgabe 39 schreibt Pastor i.R. Hartmut Dietrich, Rostock:**

Als Mitglied des Vorstands des Vereins für Deutsch-Afrikanische Zusammenarbeit e.V. las ich mit Interesse und Bewegung den Artikel „Vergewaltigt, verheiratet, verzeiwelt. Kinderehen sind in Westafrika weit verbreitet“: schreckliche Tatsachen werden dem Leser mitgeteilt. (...) Allein: Unter dem Artikel lese ich das Stichwort „Glaubenssachen“: Für viele Interessierte ein „Muss“ am Sonntagmorgen: Tiefgründige Betrachtungen zu aktuellen Fragen zu Glauben, Religion, Kirche. Doch: Dann lese ich die Werbung „95 Süße Luther-Botschafter“. Und ich kann Sie nur noch fragen: Geht's auch noch makabrer??? Ich bin nur noch sprachlos – über so viel Takt- und Geschmacklosigkeit!

### Richtiger Weg

**Zum Artikel „Wie arbeitet man DDR-Geschichte auf?“ Ausgabe 30, Seite 11, schreibt Prof. Dr. Dietmar Oesterreich, Stavenhagen:**

Die Entscheidung, einen wesentlichen Beitrag zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte mit historischem Sachverstand im mecklenburgischen Kirchenkreis zu leisten, ist gut und sehr wichtig. Auch ist es der richtige Weg, den Opfern Gehör zu schenken und exemplarisch an Hand dieser einzelnen Biographien das „System DDR“ darzustellen. Viel zu oft sind Verklärung und Verharmlosung Gegenstand der öffentlichen, aber auch der innerkirchlichen Debatte. Jüngst hatte ich Gelegenheit das Buch „Karierte Wolken“ von Matthias Storck, ehemaliger Theologiestudent der Universität Greifswald und heute Pfarrer der evangelischen Kirche in Westfalen, zu lesen. Ein außerordentlich beeindruckendes Buch eines Opfers, auch durch Denunziation innerhalb unserer Kirche. Es zeigt, wie Menschenwürde verletzt wurde, auch durch unsere Kirche. Genau auch vor diesem Hintergrund ist es dringend geboten, dass wir in unserer Kirche Zeichen setzen. Eine theologische Diskussion um

die Begrifflichkeit der Menschenwürde bringt uns aus meiner Sicht dabei nicht weiter, denn die Anerkennung der Lebensleistung und das Verständnis für den Lebensweg des Einzelnen setzt die Kenntnis der beeinflussenden Faktoren voraus und findet täglich und unmittelbar im sozialen Umfeld eines jeden Menschen statt. Menschliche Lebenswege, die durch Gerüchte, Denunziation, Erziehung in Jugendwerkhöfen bis hin zum Aufenthalt im Stasi-Knast tangiert waren, allein aus der Tatsache heraus, dass sie in diese sozialistische Gesellschaft nicht gepasst haben, bedürfen der Öffentlichkeit. Zwar steht die Frage Schuld nicht im Vordergrund, aber die Anerkennung von Schuld ermöglicht erst Veröhnung. Möge unsere Kirche und auch im pommerschen Kirchenkreis hier ein Zeichen setzen. Insbesondere dies vor dem Hintergrund des Todes von Pfarrer Brüsewitz vor 40 Jahren.

*Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbrief zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktionsmitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwährende Kürzungen vor.*



**Glaubenskurs Reformation** der Evangelischen Wochenzeitungen im Norden, Folge 40  
**Teil 6: Die hellen Seiten der Reformation**

FÜR DAS GESPRÄCH

**Fragen zum Einstieg:**

1. Finden Sie es wichtig, dass Kirche medial präsent ist?
2. Sollte die evangelische Kirche die digitale Gesellschaft mitgestalten und neuen Medien stärker nutzen?
3. Würde Luther heute twittern?

**Zugang zum Thema:**

– Tragen Sie aus Zeitungen, Zeitschriften, Online-Veröffentlichungen, Facebook und Twitter-Einträgen Äußerungen über Kirche und Glauben zusammen. Welches Bild von Kirche wird dort wie vermittelt? Stimmt es mit Ihrem Bild von Kirche überein?

**Die Reformation vor 500 Jahren war ein Medienereignis und hat die menschliche Kommunikation sowie die Beziehung zwischen Gott und den Menschen völlig verändert. Johanna Haberer, Professorin für Christliche Publizistik in Erlangen sieht eine direkte Verbindung zwischen dem von Luther beschriebenen „Priestertum aller Getauften“ und der Entstehung von Öffentlichkeit, die der Buchdruck mit beweglichen Lettern mit ermöglichte. Plötzlich war der Laie dazu in der Lage, seine Meinung öffentlich kundzutun, sich unabhängig von der Kirche zu informieren und zu bilden.**

Von Johanna Haberer

Wir überwinden heute mit dem Internet Raum und Zeit, die Grenzen der Länder und des Leibes. Wir lernen neue Sprachen und neue Worte, wir leben in neuen Horizonten und in einem neuen Takt. Wir denken neu, wir arbeiten neu, wir lernen anders, wir begegnen uns anders. Die digitale Technik verändert so umstürzend unseren Alltag, wie das nur die Entdeckung der Gnade Gottes für jedermann in der Reformation Hand in Hand mit der Technik des Buchdrucks vollbrachte.

Der Buchdruck mit beweglichen Lettern, diese Technik, die zu Luthers Zeiten bereits siebzig Jahre bekannt war, brauchte nämlich eine kritische Idee, um in seinen Möglichkeiten als publizistisches Mittel entdeckt zu werden. Diese kritische Idee barg die Reformation, die vor fünf hundert Jahren ganz neue kontroverse literarische und publizistische Formen gebärte, um der geschenkten Freiheit Gestalt zu verleihen.

Der Historiker Heinz Schilling, der in seinem Lutherbuch den Reformator als eine Persönlichkeit zeichnet, der in seiner Suche nach Gnade aus den vorhandenen Denkgestalten eher nebenbei eine neue Zeit anstieß, schreibt: „Hervorgegangen aus jahrelangen Seelenqualen und An-



Mit den Medien von heute: Luther würde vermutlich mithilfe von Godspot in der Wittenberger Schlosskirche in der Kirchenbank bloggen. Foto: pixabay

fechtungen, war diese neuzeitliche Theologie zentriert in dem Postulat von der Freiheit des Christenmenschen, der auf seinem Weg zu Gott nicht mehr auf Vermittler oder Autoritäten außerhalb seines Ichs angewiesen ist.“

Vermutlich war dem frommen Mönch und jungen Wittenberger Bibellehrer im aufgehenden 16. Jahrhundert nichts ferner gelegen, als eine solch grundlegende kulturelle Neuorientierung anzustoßen und damit die Anschauung der Welt, die Politik, die Bildung, die Wirtschaft und die Zivilgesellschaft völlig „umzuprogrammieren“.

Die Kirche beherrschte alles in den vorreformatorischen Zeiten. Die Zugehörigkeit zur Kirche „umspannte jedes vollständige menschliche Leben“ in einer weltumspannenden geistigen Macht. Sie war global und regional präsent. Sie konstruierte die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Menschen. Und sie kontrollierte Menschen über die geistlichen Instrumente der Beichte und des Ablasses bis in die intimsten Räume des Lebens hinein.

Die Menschen lebten also mit einer allmächtigen Kirche, ohne ihre (lateinische) Sprache zu verstehen, ohne deren Mastertexte lesen zu können und ohne deren organisatorische Logik im Hintergrund zu begreifen. Begriffe wie „Gesellschaft“ oder „Öffentlichkeit“, Vielfalt, Diskurs oder gar Demokratie im heutigen Verständnis waren noch lange nicht geboren.

Der theologische Anspruch der Reformatoren jedoch, dass jeder einzelne Christ die Inhalte des Evangeliums persönlich und individuell verstehen müsse, um sein Gewissen zu schärfen, stellte die Deutungsdominanz der Hierarchie radikal infrage.

Es entstand ein Sturm vielfältigster publizistischer Aktivitäten in den ersten vier Jahren nach dem Thesenanschlag und damit eine erste Gestalt einer differenzierten Öffentlichkeit, die gemeinhin als „reformatorische Öffentlichkeit“ beschrieben wird. Sie kann als ein Muster gelten, aus dem sich später eine bürgerliche Öffentlichkeit entwickeln konnte mit allen nachfolgenden Konsequenzen für Staat, Gesellschaft und Individuum.

Martin Luther hatte in seinen 95 Thesen die Autorität der kirchlichen Auslegung in Konkurrenz zur Autorität der heiligen Schrift gesetzt, und er erzwang so den Diskurs der Autoritäten.

Wenn also jeder Gläubige, angesprochen als „Priester“, Anteil hat an der Verbreitung von Gottes Wort, wenn er oder sie damit anhalten wird, sich zu bilden und zu einem kompetenten Leser der Bibel zu werden, wenn damit zum aufrechten und ehrlichen Diskurs über das Verständnis der Texte und damit Gottes Wille in der Zeit aufgerufen wurde, dann hat Martin Luther den Diskurs, die Multiperspektivität und das Bemühen um Einigung in der Verschiedenheit mitten ins Herz der allmächtigen Kirche hineingetragen.

Die Erkenntnis, dass wir Menschen allein auf Gnade angewiesen sind, dass wir – um es modern auszudrücken – uns nicht selbst konstruieren können, öffnete den Blick auf die Freiheit eines Christenmenschen, der, sofern er sich an Christus bindet, frei von und frei für die Welt ist. Daraus resultierte die Idee vom „Priestertum aller Getauften“ und der damit verbundenen Verantwortung des Einzelnen für seinen Glauben und das an der heiligen Schrift geschärfte Gewissen. Diese reformatorische Idee gab dem Einzelnen eine Stimme beim Gespräch über das Verständnis der Schrift und des Zugangs zum Heil – ganz egal welcher Herkunft und welchen Standes er sei.

Somit eröffnete sich der Raum für eine Christliche Publizistik, die sich als ein Ort des Streits um die Wahrheit verstand und des Bemühens, auch die je eigene Stimme zu Gehör zu bringen. Studenten dichteten, Frauen schrieben theologische Essays und Handwerker verfassten Balladen. Dabei wurden alle medialen und theatralen Formen benutzt, um die Debatte um die evangelische Wahrheit zu befeuern: durch Flugblätter, Streitschriften, Bänkelgesänge, Karikaturen, Straßentheater, Choräle, Gedichte, schriftliche Dialoge oder organisierte Predigtstörungen.

Dieser reformatorische Diskursgedanke ist es schließlich, der dem Buchdruckerhandwerk einen goldenen Boden bereitet. Die Buchproduktion vervielfacht sich mit Luthers Wirken und schnell von rund 200 Publikationen jährlich auf 900 Publikationen. Martin Luther selbst war mit seinen Reformschriften und Sendschreiben der Motor dieses Aufschwungs. Es war seine Leidenschaft, seine Leser in ihrem Glauben zu festigen und zu unterweisen. Und so wurde er auch zu einem religiösen „Volkschriftsteller“, der die Menschen in der Lebenskunst des christlichen Glaubens unterweisen wollte.

Rasch wurden seine Texte nachgedruckt und nach Spanien, Italien und Frankreich verkauft. Die Menschen gaben sehr viel Geld aus, um die lutherischen Schriften zu erwerben und dann in Familie und den sich bildenden Öffentlichkeiten vorzulesen. Und die Drucker verdienten daran.

Es brauchte Jahrhunderte, bis die Gesellschaften mit diesem Wandel der Öffentlichkeit hin zur Partizipation umgehen konnten und Institutionen und Regeln schufen für einen zivilisierten Umgang mit kritischen Medien. Einen solchen Weg der Zivilisierung hat die Menschheit mit der Erfindung des Internet noch vor sich.

Diskutieren Sie mit dem Reformationsbeauftragten Pfarrer Bernd Krebs und Professor Wolf Kröte im Reformations-Blog glaubenskursreformation.wordpress.com oder schreiben Sie der Redaktion eine E-Mail: reformation@epv-nord.de

**Johanna Haberer** ist Professorin für Christliche Publizistik in Erlangen und Mitherausgeberin von „die Kirche“, Berlin. Foto: privat

ZUR WEITERARBEIT

**Verwandte Themen des Kurses:** Luthers Reformprogramm; Christsein: frei und verpflichtet; Frauen und die Reformation; Predigt; Katechismen; Kritische Bibelauslegung; Bildung für alle

**Bibelstellen:** Matthäus 10, 27

**Literatur:** – Heinz Schilling, *Rebell in einer Zeit des Umbruchs*, Beck 2012  
– Evangelische Publizisten, *Porträts, Herausgegeben von Johanna Haberer und Friedrich Kraft, Christliche Publizistik Verlag Erlangen* 2016  
– Johanna Haberer, *Digitale Theologie – Gott und die Medienrevolution (Mit „10 Gebote für die digitale Welt)*, München 2015

ANZEIGE

**Stark gegen Nagelpilz**

**Ciclopoli**  
Der einzige wasserlösliche Anti-Pilz-Lack

- + einfach und bequem anzuwenden
- + kein Feilen, kein Nagellackentferner
- + dringt rasch in den Nagel ein
- + beschleunigt das Nagelwachstum
- + praktisch unsichtbar

www.nagelpilz-weg.de

rezeptfrei in Ihrer Apotheke

**Ciclopoli® gegen Nagelpilz**  
Wirkstoff: 8% Ciclopirox. Wirkstoffhaltiger Nagellack zur Anwendung ab 18 Jahren. Anwendungsgebiete: Pilzkrankungen der Nägel, die durch Fäulnispilze (Dermatophyten) und/oder andere Pilze, die mit Ciclopirox behandelt werden können, verursacht wurden. Warnhinweis: Enthält Cetylstearylalkohol, örtlich begrenzte Hautreizungen (z. B. Kontaktdermatitis) möglich. Apothekenpflichtig. Stand: Februar 2014. Taurus Pharma GmbH, Benzstr. 11, D-61352 Bad Homburg  
Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

**Das Luther-Zitat**

„Die hohen Wohltaten der Buchdruckerei sind mit Worten nicht auszusprechen. Durch sie wird die Heilige Schrift in allen Zungen und Sprachen eröffnet und ausgebreitet. Durch sie werden alle Künste und Wissenschaften erhalten, gemehrt und auf unsere Nachkommen fortgepflanzt.“ *Martin Luther, Tischedren 1559*

„Das größte und letzte Geschenk, durch welches Gott die Sache (des Evangeliums) treibt. Es ist die letzte Flamme vor dem Auslöschen der Welt.“ *Martin Luther Tischedren Band 1, Seite 523*

„Auf keine Erfindung oder Geistesfrucht können wir Deutsche so stolz sein wie auf die des Buchdrucks, die uns zu neuen geistigen Trägern der Lehren des Christentums, aller göttlichen und irdischen Wissenschaft und dadurch zu Wohltätigern der ganzen Menschheit erhoben hat. Welch ein anderes Leben regt sich jetzt in allen Klassen des Volkes, und wer sollte nicht dankbar der ersten Begründer und Förderer dieser Kunst gedenken ...“ *Jakob Wimpfeling, gestorben 1528, in „De arte impressoria“*

## STICHWORT

Mit dem **Erntedankfest** in der Zeit des beginnenden Herbstes erinnern christliche Gemeinden an den engen Zusammenhang von Mensch, Natur und Gott. Mit Feldfrüchten und Blumen festlich geschmückte Altäre in den Kirchen sollen deutlich machen, dass der Mensch nicht autonomer Herr über die Natur, sondern der Bibel zufolge selbst Teil der Schöpfung ist – und bei aller eigenen Anstrengung auf die Mitgeschöpfe und letztlich auf Gott angewiesen ist. Das hat Auswirkungen auf die Einstellungen zum Tier- und Umweltschutz – ebenso wie zur katastrophalen Ernährungssituation von Millionen von Menschen. Danken und Teilen gehören im Christentum zusammen: Meist wird die Erntedank-Kollekte für „Brot für die Welt“ erbeten. Traditioneller Termin für Erntedank war lange Zeit der erste Sonntag nach dem Michaelisfest am 29. September. Inzwischen empfiehlt die Evangelische Kirche in Deutschland den ersten Sonntag im Oktober für diesen besonderen Gottesdienst. Seit 1990 schwingt so auch der Dank für die wiedergewonnene Deutsche Einheit bei den Erntedankgottesdiensten mit. *tb*

## Gesegnete Mahlzeit!

Plädoyer für ein Innehalten zu Beginn jedes Essens



**Kaum noch zu erleben:** ein Tischgebet in großer Runde, hier sogar im Stehen. Foto: epd

**Fast Food gibt es inzwischen selbst auf dem platten Land an der Tankstelle. Gleichzeitig zelebrieren Edelnöche die Zubereitung von Mahlzeiten – was vor allem durch das Fernsehen vermittelt mehr und mehr Anhänger findet. Verloren gegangen aber ist weithin das Gefühl dafür, dass Essen eine zutiefst religiöse Dimension hat.**

Von Tilman Baier

Kochshows im Fernsehen, dutzende Regalmeter mit Kochbüchern in den Buchhandlungen zeigen: Essen ist Kult. Besonders in der großstädtischen Mittelschicht wird Kochen und Essen heute geradezu zelebriert. Doch auch der schnelle Snack zwischendurch ist dabei, sein Schmuddelimage als Fast Food zu verlieren. Auch hier gibt es längst Edelausführungen, nur mit den besten, gesündesten Zutaten und gern auch vegan.

Doch weder bei der Fernsehshow „Das perfekte Dinner“ noch an der Edelhäppchentheke, weder am Bratwurststand noch in dem Schnellrestaurant mit dem Clown als Erkennungszeichen habe ich in den letzten Jahren gesehen, dass irgendjemand einen Moment innehielt und, ja, betete.

Dabei gehört doch das Dankgebet zum Kult dazu. Kein Abendmahl als Zentrum des Christentums ohne großes Dankgebet. Selbst der meist zum kurzen „Mahlzeit“ verkürzte Wunsch „Gesegnete Mahlzeit!“ erinnert daran, dass die Bitte um Gottes Segen über das Essen und Trinken und über die Tischgemeinschaft zu unserer christlich-jüdischen Kultur selbstverständlich dazugehörte. Es fand sogar Aufnahme in Martin Luthers „Kleinen Katechismus“. Bei ihm waren es die Kinder, die unter Anleitung des „Hausvaters“ diese Gebete sprechen sollten: „Aller Augen warten auf dich, Herr...“

Dass Tischgebete auch in christlichen Familien oft nur so lange praktiziert werden, wie Kinder im Haushalt leben, hat wohl auch mit dieser Zuweisung an die Kleinen zu tun – ebenso wie die Fülle an einfachen Reimgebeten. Tischgebete gelten leicht als Kinderkrampf. Umfragen zeigen, dass auch unter sonst sehr ernsthaften Christen mit dem Rückgang der Familien mit mehreren Kindern auch das Tischgebet immer seltener wird.

Sicher, es gehört Mut dazu, im Restaurant für einen Augenblick innezuhalten und wenigstens im Stillen Gott für das Essen zu danken. Auch das freie Gebet am Familientisch ist nicht jedermanns Sache. Aber für den Wunsch „Gesegnete Mahlzeit!“ sollte es doch reichen – zu Hause oder an der Frittenbude.

**Essen schafft Gemeinschaft. Davon berichten die Geschichten von Jesus und seinem Jüngerkreis eindrücklich. Auch in Kirchengemeinden wird das gemeinsame Mahl wiederentdeckt. Denn dabei geht es um mehr als um Suppe.**

Von Catharina Volkert

Im Gemeindezentrum sind die letzten Töne des Orgelnachspiels noch zu hören, da dringt den Besuchern bereits der Geruch von frischem Kaffee in die Nase. Denn so sicher wie das Amen ist in der Gemeinde am Hamburger Stadtrand auch der Kirchenkaffee – der Plausch nach dem Gottesdienst. Man trifft sich und spricht über Gesundheit, Wetter, Predigt. „Kirchenkaffee ist Seelsorge“, wissen die Pastoren – und der Gottesdienst endet nicht mit dem Orgelnachspiel, sondern an der Geschirrspülmaschine.

Doch nicht nur sonntags, sondern auch werktags dringen aus immer mehr Gemeindehäuschen gute Gerüche. Dann wird gemeinsam gekocht. Eine Gruppe kommt in Hamburg regelmäßig zum „Modern Dining“ zusammen: „Sich treffen, gut und einfach kochen, lecker essen, klönen und neue Leute kennenlernen, das ist Modern Dining“, lädt die Kirchengemeinde zur gemeinsamen Mahlzeit ein. Wer Karotten schält, muss nicht reden – er ist da, erfüllt eine Aufgabe, fühlt sich gebraucht. Die Gemeinschaft entsteht beim Umrühren, wenn Karotte, Porree und Kartoffel zu einer Suppe werden. Das verbindet, zumal heute Kochen auch Männersache ist. Am Herd sind alle gleich. Die anschließende Mahlzeit bringt die Hobby-Köche zusammen –

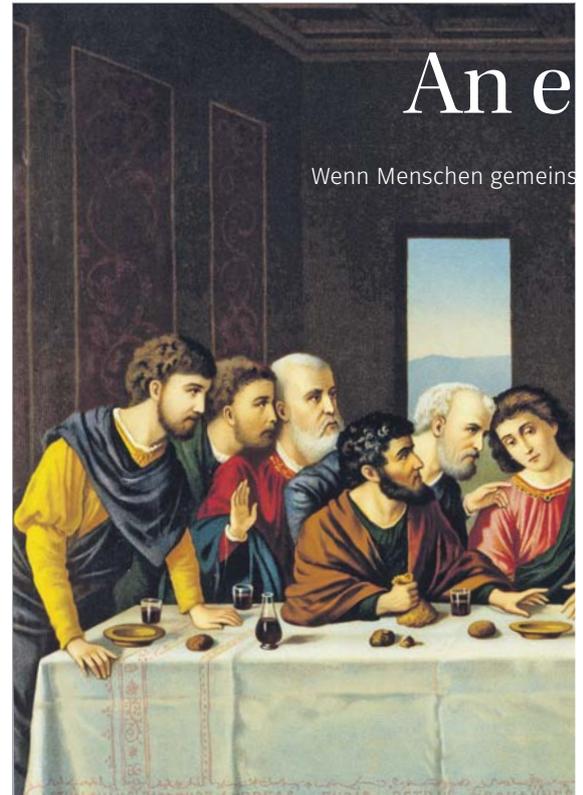
wenn die sprichwörtliche Liebe durch den Magen geht, dann kann beim gemeinsamen Essen auch Freundschaft entstehen.

Kochen ist schick. Fernsehköche machen die Kartoffelsuppe wieder salonfähig. Es gibt sogar Magazine rund ums Grillen – speziell für männliche Käufer. Bei der Mahlzeit geht es nicht nur um das tägliche Brot, es geht um einen Lebensstil und eine Lebensart. „Du bist, was du isst“ heißt es für einige, wenn sie sich zwischen zünftiger Hausmannskost und Ayurvedaküche entscheiden und Bratwurst oder Ingwer als Ausdruck ihrer Identität verstehen.

## Lebensmittel sind Glaubensmittel

Ingwer oder Bratwurst sind die kulinarischen Extreme unserer Zeit. Vor rund 2000 Jahren ging es in Palästina um Brot, Wein, Früchte und Fisch. So speiste Jesus mit den „Sündern und Zöllnern“ – mit denjenigen, die in den Augen der frommen und bibeltesten Schriftgelehrten als unrein galten, etwa durch den täglichen Umgang mit Geld, das die verhassten römischen Besatzer eingeführt hatten. Mit diesen Unreinen speiste der als „Fresser und Weinsäufer“ verschriene Jesus von Nazareth. Er lebte damit bedingungslose Gastfreundschaft mit ausnahmslos jedem. Wein, Brot, Fische – damit versorgte Jesus ganze Volksmengen und zeigte sich so als der Sohn des Gottes, der sein Volk einst in der Wüste mit Manna gesättigt hatte.

Bei diesen Mahlgemeinschaften ging es um Elementares – ganz handfest erlebbar durch



**Mehr als Brot und Wein:** Das Abendmahl, hier ein Öldruck nach Leonardo da Vinci (1452)

Brot und Wein, nicht nur bei einem Festmahl wie zu Passah. Brot und Wein waren Grundnahrungsmittel, sie gehörten in jeden noch so armen Haushalt. Es ist die Bitte

um das, was Menschen generell gegen den Hunger brauchen, wenn es im Vaterunser heißt: „Unser tägliches Brot gib uns heute“. Und wenn sich Jesus im

## Heilige Kühe kommen nicht auf den Tisch

Wie der Glaube den Umgang mit Lebensmitteln prägt

**Bewusst essen, das klingt wie eine Forderung unserer Zeit. Doch schon vor Jahrtausenden wussten Menschen, wie wichtig es sein kann, Nahrung in Dankbarkeit Gott und dem Leben gegenüber zu sich zu nehmen.**

Von Sonja Poppe

Juden bezeichnen erlaubte Speisen als „koscher“, was so viel bedeutet wie „in rechtem Zustand“. Koschere Lebensmittel müssen verschiedene Bedingungen erfüllen: Es darf kein Fleisch von kranken oder unreinen Tieren wie Insekten oder Schweinen und kein Blut enthalten sein. Außerdem fordert die Thora: „Du sollst das Böcklein nicht kochen in der Milch seiner Mutter“ (5. Mose 14, 21). Milchige und fleischtige Nahrung darf also nicht zusammen zubereitet werden. Wie es zu diesen Vorschriften kam, lässt sich heute nicht mehr sicher sagen. Der Gott des Alten Testaments betont allein: „Ihr sollt euch nicht unrein machen an irgendetwas Getier“ (3. Mose 11, 44).

Die islamischen Speisevorschriften ähneln denen des Judentums, stimmen aber nicht mit ihnen überein. Im Koran heißt es über den Verzehr von Fleisch: „Verwehrt ist euch Krepieretes, Blut, Schweinefleisch und das, über dem [beim Schlachten] ein anderer Name als Allahs angerufen ward“ (Sure 5, 3). Erlaubte Nahrungsmittel werden im Islam als „halal“ bezeichnet.

Anders als für die anderen Speisevorschriften liefert die Bibel für das Verbot, Blut zu essen, eine klare Begründung: „Achtet darauf, dass du das Blut nicht isst;



**„Halal“ im Kühlregal:** Waren in einem türkischen Supermarkt in Köln-Ehrenfeld. Foto: epd

denn das Blut ist das Leben“ (5. Mose 12, 23). Zu biblischer Zeit glaubte man, dass das Blut von Mensch und Tier die von Gott verliehene Lebenskraft enthalte; sie gehört Gott allein. Um das Blut völlig aus dem Fleisch zu entfernen, schlachten Juden und Muslime Tiere bis heute auf besondere Weise: Beim Schächten wird dem Tier nach festen Regeln die Kehle durchgeschnitten, dann soll es vollständig ausbluten.

Unter den ersten Christen kam es zu einem heftigen Streit über die Frage, ob die alten jüdischen Speisevorschriften auch für sie gelten sollten. Schließlich einigte man sich darauf, dass dies nicht der Fall sei, da schon Jesus gemeint habe: „Es gibt nichts, was von außen in den Menschen hineingeht, das ihn unrein machen könnte. [...] Damit erklärte er alle Speisen für rein“ (Markus 7, 15f).

Lediglich zu Fastenzeiten verzichten auch Christen auf bestimmte Nahrungsmittel wie Fleisch oder Alkohol.

## Vegetarismus aus Respekt vor Ahnen

Je nach Glaubensrichtung gibt es im Hinduismus verschiedene Speiseregeln, deren Befolgung aber keine unbedingte Pflicht ist. Viele Hindus halten sich jedoch an die wichtigsten. Dazu zählt vor allem der Verzicht auf Rindfleisch, denn Kühe sind ihnen heilig. Da in jedem Tier auch ein verstorbener Mensch wiedergeboren worden sein könnte, wollen viele Hindus gar keine Tiere töten und leben vegetarisch. Außerdem spielt die Sauberkeit im Umgang mit Nahrungsmitteln

eine große Rolle. So bemühen sich Hindus, innerlich und äußerlich rein zu bleiben.

Im Buddhismus gibt es keine allgemeinen Speisevorschriften. Jeder soll selbst entscheiden, ob seine Ernährungsweise ihm und anderen Lebewesen nützt oder schadet. Da die Achtung vor dem Leben ein wesentlicher Aspekt des buddhistischen Glaubens ist, achten viele Buddhisten allerdings darauf, nur dann zu essen, wenn sie wirklich Hunger haben, keine Lebensmittel zu verschwenden und Tiere nicht extra zum Essen zu töten.

Die Ehrfurcht vor dem – von Gott geschenkten – Leben ist ein wesentlicher Aspekt, der den Speiseregeln in allen Religionen zugrunde liegt. Bis heute erinnern sie Menschen daran, bewusst und respektvoll mit sich und anderen Lebewesen umzugehen.

# in dem Tisch

Am essen, geht es um mehr als ums Sattwerden



(1519) von 1899, steht für die Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Abbildung: epd

Johannesevangelium als „Brot des Lebens“ bezeichnet, wird deutlich, dass Nahrungsmittel auch Glaubensmittel sind. Glaube wie Brot stärken.

Beides sind Gottesgeschenke, so erzählt die Bibel: Manna, das Himmelsbrot, fiel dem hungerten und murrenden Volk Israel vor die Füße und stärkte Körper

und Seelen. Als Elia in der Wüste am Horeb zusammenbrach, kamen Engel, speisten ihn mit Brot und Wein und gaben ihm neuen Lebensmut: „Steh auf und iss!

Denn du hast noch einen weiten Weg vor dir.“

In Sand und Erschöpfung zeigt sich der wahre Wert der Nahrung: Sie ist Mittel zum Leben. So stärkt Gott die Menschen – doch Menschen stärken auch Gott. Er besuchte Abraham in den „Männern von Mamre“. Abraham bewirtete sie, und mit ihnen Gott, mit Sarahs Kuchen. Die Speisung Gottes wiederholt sich in Jesus Christus. „Denn ich bin hungrig geworden, und ihr habt mir zu essen gegeben.“

## An der langen Tafel ist Platz für jeden

Der Tisch hält zusammen. Da sitzen sie, die Jünger, in Gruppen, diskutieren, scheinen zu zweifeln und fragen. In ihrer Mitte erstrahlt ihr Herr. Und auf dem Tisch liegen Brote und stehen Kelche. Die scheinen Nebensache zu sein – aller Augen warten auf dich, o Herr. So stellt Leonardo da Vinci das letzte Abendmahl dar. Der Tisch scheint nur zu Hälfte besetzt zu sein. Wer möchte, kann Platz nehmen.

Platz nehmen können die Armen, Verkrüppelten, die Blinden, Gelähmten. So reagiert Jesus nach dem Evangelisten Lukas auf die Frage eines Gastgebers, wen er einladen soll – eben nicht die Verwandten und die reichen Nachbarn, sondern diejenigen, die ganz anders sind. Wen wundert dieser Rat des „Fressers und Weinsäufers“? So wird er sein, der Tisch im Reich Gottes. Die Menschen aus dem Osten und dem Westen, dem Norden und dem Süden werden dort sein. Am Tisch Gottes sind sie gleich.

## GLOSSAR

### Du bist, was du isst

Von Mirjam Rüscher

Es kann eine echte Herausforderung sein, Gäste zum Essen einzuladen. Der eine isst keinen Fisch, der andere kein Fleisch, und ein Dritter isst beides nicht. Doch damit nicht genug, bei manch einem dürfte das Essen nicht einmal gekocht werden. In unserem Glossar erklären wir die gängigsten Ernährungsarten und damit den Unterschied zwischen Vegetariern und Veganern, den Speiseplan von Frutartern und die Einstellung von Freeganern.

**Omnivoren:** Sie sind „Allesfresser“ oder auch Nahrungsgeneralisten. Bei ihnen kommt alles auf den Tisch, was schmeckt. Der Mensch ist ein typischer Vertreter der Omnivoren – ebenso wie Ratten und Schweine.

**Vegetarier:** „Vegetarisch“ leitet sich vom lateinischen „vegetare“ oder „vegetus“ ab und bedeutet „beleben“ oder „lebendig“. Danach kennzeichnet der Vegetarismus eine Ernährungsweise, die lebendig oder lebend ist. Das bedeutet, neben pflanzlichen Nahrungsmitteln dürfen nur Produkte von lebenden Tieren verwendet werden, Milch, Eier und Honig beispielsweise. Fleisch und Fisch sowie alle daraus hergestellten Produkte wie Gelatine oder Schmalz werden nicht konsumiert. Es gibt mehrere Arten von Vegetariern:

**Ovo-Lacto-Vegetarier:** Die Ovo-Lacto-Vegetarier essen kein Fleisch und keinen Fisch, aber Milchspeisen, Eier und Co sind erlaubt.

**Lacto-Vegetarier:** Hier kommt zum Verzicht auf Fleisch und Fisch noch das Weglassen von Ei und Eierspeisen.

**Ovo-Vegetarier:** Sie essen keinen Fisch, kein Fleisch und keine Milchprodukte. Eier sind erlaubt.

**Veganer:** Der Lebensstil der Veganer ist salonfähig geworden, viele Restaurants und Cafés haben sich darauf eingestellt und bieten nicht nur vegetarische, sondern auch vegane Speisen an. Veganer verzichten ganz und gar auf tierische Produkte – kein Fleisch, kein Fisch, kein Ei, keine Milchspeisen, kein Honig. Vegan zu leben, bedeutet darüber hinaus, auch keine Kleidungsstücke zu tragen, die tierischen Ursprungs sind. Auf Stoffe wie Leder, Seide oder Wolle wird verzichtet.

**Rohköstler:** Rohköstler halten gekochte oder gebratene Nahrung für schädlich. Sie sind im Grunde Vegetarier, die alles im rohen Zustand beziehungsweise auf nicht mehr als 40 Grad erhitzt verzehren – ansonsten gelten die Produkte als „totgekocht“ und frei von wichtigen Vitaminen und Enzymen. Meist essen Rohköstler nur Obst und Gemüse, Kartoffeln oder Reis gehören nicht dazu, da sie ungekocht nicht gegessen werden können.

**Frutarier:** Frutarier sind noch extremer in ihrem Essverhalten als Veganer. Sie nehmen ausschließlich pflanzliche Produkte zu sich und auch nur solche, die pflückbar sind. Bei ihnen stehen Obst, Samen und Nüsse sowie Gemüsefrüchte wie Tomaten, Kürbisse und Hülsenfrüchte auf dem Speiseplan. Kartoffeln, Rüben, Zwiebeln oder Kohl dürfen bei dieser Ernährungsweise nicht gegessen werden, da sie bei der Ernte zerstört, also getötet würden.

**Pescetarier:** Der Pescetarier verzichtet auf Fleisch. Fisch und Meeresfrüchte hingegen stehen durchaus auf seinem Speiseplan. Studien zufolge leben Pescetarier am gesündesten. Durch die Omega-3-Fettsäuren soll Fisch einen Lebensverlängernden Effekt haben.

**Flexitarier:** Der Begriff des Flexitariers ist noch relativ jung. Er bezeichnet eine Art Teilzeit-Vegetarier. Die meiste Zeit verzichtet der Flexitarier auf Fleisch, aber nicht immer. In seltenen Fällen isst er es, dann aber ganz bewusst und in Bio-Qualität.

**Freeganer:** Der Freeganer führt einen politisch motivierten Lebensstil und überträgt diesen auch auf sein Essverhalten. Er isst grundsätzlich alles, allerdings dürfen die Produkte nicht im kommerziellen Handel erworben werden. Die Waren werden getauscht, oder er bekommt sie umsonst.

## „Essen war oft Ersatz für Zuwendung“

Die Bedeutung der Nahrung im Deutschland der Nachkriegszeit

Psychotherapeutin Bettina Alberti hat sich auf die Nachkriegsgenerationen spezialisiert. Friederike Lübke sprach mit ihr über den unterschiedlichen Umgang mit Essen bei Eltern und Kindern.

Welche Bedeutung hatte Nahrung in der Nachkriegszeit?

**Bettina Alberti:** Viele Menschen litten noch bis zum Beginn des Wirtschaftswunders Ende der 50er-Jahre Hunger. Und Hunger ist eine physische Norderfahrung. Manche Kinder wurden zum Betteln bei den Besatzern geschickt. Das war eine sehr schwierige Situation für sie, denn sie hatten vermittelt bekommen, dass die Amerikaner und Engländer die Feinde sind – und bei denen mussten sie jetzt um Essen bitten. Gleichzeitig erlebten sie, dass ihre Eltern, die sie doch eigentlich versorgen sollten, das nicht konnten.

Welche Folgen hatte das für diese Generation?

Viele alte Menschen können bis heute kein Essen wegwerfen, sie horten es. Die heutige Generation kauft sich mal eben ein Brötchen an der Tankstelle. „Fast Food“ heißt ja nichts anderes als „schnelles Essen“. Alles muss schnell gehen, auch das Essen. Es ist schwierig, sich in unserem wohlgenährten Deutschland vorzustellen, dass die Menschen noch vor zwei Generationen gehungert haben und dies in anderen Gebieten der Welt auch heute so ist. An dieser Stelle gibt es einen ganz großen Unterschied in der Erfahrung der Generationen.



Foto: privat

**Bettina Alberti**

Was bedeutet dieser unterschiedliche Umgang mit Essen für das Gespräch der Generationen untereinander?

Es gibt zum Teil kein Verständnis füreinander. Jüngere bezeichnen es als Schrulle, wenn die Eltern zehn Jahre altes Mehl in der Küche stehen haben oder Einmachgläser im Keller. Aber ich glaube, man muss realisieren, dass es grundsätzlich ein guter Impuls ist, sich einen Vorrat anzulegen. Und in diesem Fall beruht er eben auf der unheimlich prägenden Erfahrung des Hungers.

Dann kam das Wirtschaftswunder, und die Tische waren wieder voll – das Problem mit dem Essen war also überwunden, oder?

Die Mütter waren mit Recht stolz darauf, dass sie für Essen sorgen konnten. Aber die Mahlzeiten wurden dann oft wieder mit Strenge, Rigidität und Angst verbunden. Diese Erwachsenen hatten noch die preußische oder die NS-Erziehung erlebt: Zucht

und Ordnung auch bei Tisch. Gerade sitzen. Aufessen. Nicht aufstehen, bevor der Teller leer ist. Essen wurde bei ihnen zu einem Machtmittel. Das ist bitter, weil Menschen dadurch die Freude am Essen verloren geht und sie verlernen, nur so viel zu essen, wie sie brauchen. Es wurde ihnen richtig aberzogen, auf ihren Körper zu hören. Das merkt man heute noch.

Wie meinen Sie das?

In der Nachkriegszeit war Essen oft Ersatz für Zuwendung. Klienten sagen oft zu mir: „Also für Essen hat meine Mutter immer gesorgt.“ Aber oftmals war es ein Ersatz für schwer zu gebende emotionale Nähe. Die Kriegskinder hatten es oft schwer, sich seelisch zu öffnen durch die eigene Erziehungserfahrung und die Kriegstraumatisierung: Essen wurde zur Ersatzbefriedigung. Man lernt sehr schnell, dass Essen eine seelische Mangelbefriedigung zumindest für den Moment zu befriedigen scheint. Aber es ist eben nur eine Scheinbefriedigung, eine Illusion.

Hat sich diese Tendenz heute noch verstärkt?

Ja, viele wissen gar nicht mehr, was sie wirklich brauchen. Sobald sie eine kleine Spannung spüren, greifen sie zum Schokoriegel. Es wird einem ja auch überall etwas zu essen angeboten. Aber sich zu fragen, was will ich? Und dann zu erkennen: Ich brauche Trost, ich brauche ein Gespräch, ich brauche eine Spaziergang – das ist schwierig. Die ältere Generation hat realen

Mangel erlebt, dadurch ist essen für sie etwas Essenzielles. Für uns heute ist es nur noch eine schnelle Bedürfnisbefriedigung. Es hat oft nichts mehr mit Freude und Gemeinschaft zu tun. Die Industrie versorgt uns, aber ohne die schönen Erfahrungen, die mit dem Essen verbunden sein sollten.

Wie sollte es anders sein?

In anderen Kulturen, wie zum Beispiel Italien und Frankreich, sitzen viele große Familien jeden Sonntag drei Stunden lang zusammen – mit allen Schattenseiten, die das auch haben kann –, essen und unterhalten sich. Das Essen ist ein wichtiges Ritual. Denken Sie zum Beispiel an das urchristliche Ritual des Abendmahls. Essen ist eines der ältesten Gemeinschaftsrituale der Menschheit. In allen Kulturen ist es Ausdruck von Gemeinschaft und Freude.

**Bettina Alberti:**

**Seelische Trümmer. Geboren in den 50er- und 60er-Jahren: Die Nachkriegsgeneration im Schatten des Kriegstraumas.** Kösel 2010, 208 Seiten, 17,95 Euro. ISBN 978-3-466-30866-8

Das Buch ist bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.



## MELDUNGEN

## Einsatz für Benachteiligte

**Memmingen.** Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, hat das christliche Wirken für Benachteiligte verteidigt. „Wenn wir uns als Kirchen in Deutschland in diesen Tagen für Geflüchtete, Notleidende oder Arme einsetzen, dann stoßen wir damit auch auf Widerspruch“, sagte der bayerische Landesbischof in Memmingen. „Wir können aber gar nicht anders“, so Bedford-Strohm. Das Engagement für die Schwachen sei eine Konsequenz der „untrennbaren Verbindung von Gottesliebe und Nächstenliebe“, die den Kern des christlichen Glaubens ausmache, fügte der Ratsvorsitzende hinzu. Dies gelte jenseits der politischen Diskussionen um die konkrete Umsetzung der damit verbundenen Impulse. **KNA**

## Neuer Bischof in Aachen

**Aachen / Trier.** Der Trierer Weihbischof Helmut Dieser (54) ist von Papst Franziskus zum neuen Bischof von Aachen ernannt worden. Er folgt damit auf Heinrich Mussinghoff, der im Dezember mit 75 Jahren in den Ruhestand getreten war. Mit der Amtseinführung wird für November gerechnet. Nach Worten des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, bringt Helmut Dieser mit seiner „verbindlichen und fröhlichen Art“ und seinen Erfahrungen als Seelsorger, Bischof und Theologe beste Voraussetzungen für die neue Aufgabe mit. Nordrhein-Westfalens Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) gratulierte Bischof Dieser zu seiner Ernennung. „Ich freue mich, dass nunmehr der Nachfolger für das Bischofsamt in der Karlsstadt Aachen feststeht“, erklärte sie in Düsseldorf. Sie wünschte dem ernannten Bischof für sein neues Amt „die nötige Kraft, Weitsicht und Besonnenheit, vor allem aber Gottes Segen“. **KNA**

## Rassisten werden nicht eingeladen

**Fulda.** Der Deutsche Evangelische Kirchentag hat seine Linie im Umgang mit Rechtspopulisten festgelegt. „Nicht eingeladen wird, wer sich rassistisch äußert oder wer sich gegen die Werte des Kirchentags stellt“, heißt es in einem Beschluss des Präsidiums. Nach der umstrittenen Entscheidung des Deutschen Katholikentages, für dessen vergangenes Treffen im Mai dieses Jahres Vertreter der Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) von den Podien auszuschließen, verfolgt der evangelische Kirchentag eine andere Linie: Entscheidend für Vortragende sei deren fachliche Kompetenz. „Es wird niemand wegen seines Parteibuchs ein- oder ausgeladen“, beschloss das Präsidium. Vertreter der AfD sind damit vom Deutschen Evangelischen Kirchentag nicht zwingend ausgeschlossen. Zu der Veranstaltung vom 24. bis 28. Mai 2017 in Berlin werden rund 140 000 Dauerteilnehmer erwartet, sagte eine Sprecherin in Fulda. **epd**

ANZEIGE

**Pflegediakonie**



**WIR SUCHEN DICH!**

**Pflegekräfte (m\_w):**

- in Hamburg & Schleswig-Holstein
- in ambulanter & stationärer Pflege, in WG und Tagespflege
- gute Konditionen, viele Weiterbildungen, herzliches Miteinander

Infos & Bewerbung unter [www.pflegediakonie.de](http://www.pflegediakonie.de)

**Pflegediakonie**  
Hamburg-West/Südholstein gGmbH  
E-Mail [info@pflegediakonie.de](mailto:info@pflegediakonie.de)  
Telefon 040 398 25 100



## Über die Kraft der Reformation

Ausstellungseröffnung zur Barmer Theologischen Erklärung im Kirchenamt der EKD

**„Gelebte Reformation zwischen Widerstand und Anpassung“ – so lautet der Titel der Ausstellung, die im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu sehen ist. Die Schau wurde mit einer feierlichen Andacht zur Tagung der Kirchenkonferenz eröffnet.**

**Hannover.** „Mit der neu konzipierten Wanderausstellung, die erstmals auf Reisen geht und in unserem Hause Premiere hat, soll die Lebendigkeit und die gestalterische Kraft der Reformation veranschaulicht werden“, erklärte der Präsident des Kirchenamtes der EKD, Hans Ulrich Anke. „Von Touchscreens über Klangduschen, Textwalzen, eine Hörbar bis hin zu interaktiver Beteiligung: Die Besucherinnen und Besucher werden eingeladen, sich aktiv mit einer Kernfrage der Reformation auseinanderzusetzen“, resümierte Hans Ulrich Anke.

Die Ausstellung beginnt mit den Reformatoren, führt über die deutsch-deutsche Nachkriegszeit, über Aktion Sühnezeichen und die Friedensbewegung bis hin zur Antipartheidsbewegung in Südafrika. Deshalb fordert sie die Besucher zu aktuellen Kommentaren auf.

„Wer glaubt, übernimmt Verantwortung – auch heute“, so steht es an einer Wand, die zu einem zeitgemäßen Thesenanschlag einlädt: „Zum anbrechenden 500. Jubiläumsjahr der Reformation feiern wir den Anfang einer Bewegung, die die Welt damals veränderte und bis heute Glauben, Denken und Handeln vieler Christinnen und Christen in der Welt prägt. Reformatori-



**Mitwirkung unbedingt erwünscht:** Die Besucher werden eingeladen, sich aktiv an der Ausstellung zu beteiligen.

Foto: Jens Schulze

sches Denken ist lebendig in der Frage, welche Orientierung der Glaube an Christus dem einzelnen Christenmenschen gibt“, schreibt der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Manfred Rekowski, im Vorwort zum Ausstellungskatalog.

## Wegweisendes Glaubensbekenntnis

Die „Theologische Erklärung zur gegenwärtigen Lage der Deutschen Evangelischen Kirche“, so der Originaltitel des Textes, wurde am 31. Mai 1934 in der Gemarker Kirche in Wuppertal-Bar-

men von Mitgliedern unierter, lutherischer und reformierter Kirchen verabschiedet. Ausgehend vom Bekenntnis zu Jesus Christus als alleinigem Wort Gottes und Herrn der Kirche grenzen sie sich in sechs Thesen und Gegenthesen von der Ideologie der nationalsozialistischen Glaubensbewegung der Deutschen Christen ab. Die Barmer Erklärung gilt als eines der wegweisenden Glaubenszeugnisse im 20. Jahrhundert.

Stellung beziehen angesichts der Herausforderungen der Zeit, diese Kompetenz lasse sich aus der Geschichte lernen, sagte Pfarer Martin Engels, der das Ausstellungsprojekt leitet: „Wir zei-

gen keine Helden, sondern ganz gewöhnliche Menschen, die in ihrer Zeit als Christinnen und Christen um Orientierung gekümpfert haben.“

Erarbeitet hat die Ausstellung der Kirchenkreis Wuppertal gemeinsam mit der Evangelischen Kirche im Rheinland als rheinischen Beitrag zum Themenjahr „Reformation und Politik“ in der Reformationsdekade. **EZ/kiz**

Die Ausstellung im Foyer des Kirchenamtes der EKD in Herrenhausen wird bis Montag, 10. Oktober, zu sehen sein. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 9 bis 16.30 Uhr und Freitag von 9 bis 15 Uhr.

## Volksbund vor einem Scherbenhaufen

Präsident Markus Meckel kommt mit seinem Rücktritt einer Abwahl zuvor

**Jahrelang kam der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in der Öffentlichkeit kaum noch vor. Mit Markus Meckel an der Spitze änderte sich das zunächst. Jetzt steht die Organisation vor einem Scherbenhaufen.**

Von Lukas Philipp  
**Berlin / Göttingen.** So etwas hat es in der Geschichte des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wohl noch nicht gegeben: Markus Meckel hat mit seinem Rücktritt als Präsident des Verbandes einen Schlusstrich unter monatelange Querelen gezogen. Er kam damit einer Abwahl durch den Bundesvertretertag einen Tag später in Göttingen zuvor.

Mit dem Rücktritt Meckels steht der Volksbund vor einer ungewissen Zukunft. Unklar ist, ob der angestoßene Modernisierungsprozess des bald 100-jährigen Verbandes fortgesetzt wird. Erst im Juni war die Organisation für ihr vorbildliches Bildungs- und Jugendprogramm mit dem Deutschen Nationalpreis ausgezeichnet worden.

Nach dem Führungsstreit zwischen Meckel, seiner Generalsekretärin Daniela Schily und einigen Landesvorsitzenden ist davon auszugehen, dass der Traditionsverein auf seinem Weg zu einem zeitgemäßen Gedenken an die Kriegstoten einen Gang zurückschalten wird. Interimspräsident wird voraussichtlich Bundeswehrgeneral

a.D. Wolfgang Schneiderhan, bislang stellvertretender Präsident des Volksbundes.

Dabei war Meckel – letzter DDR-Außenminister, langjähriger SPD-Bundestagsabgeordneter und Mitinitiator zweier Enquete-Kommissionen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur – vor drei Jahren angetreten, um das verstaubte Image aufzufrischen. Vorgeschlagen hatte den gelehrten Theologen und Totalverweigerer sein Vorgänger im Amt, der Berliner CDU-Politiker Reinhard Führer.

Meckel, der auch Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Aufarbeitung ist, versuchte, den Volksbund zu einem Akteur in der deutschen Erinnerungspolitik aufzubauen: „Wir sind kein Kleintierzüchterverein, wir haben einen öffentlichen Auftrag“, umschrieb der 64-Jährige jüngst sein Credo. Am Schluss stand er aber da wie ein König ohne Truppen. Zu viele Mitarbeiter und Verantwortliche im Verband verweigerten ihm offenbar die Gefolgschaft. Provinzfürsten machten gegen ihn mobil.

Spätestens mit der neuen Generalsekretärin Schily, die vor einem Jahr den Chefposten in der Kasserler Geschäftsstelle übernahm, wurden die Brüche innerhalb der Führungsebene des Verbandes sichtbar. Meckel warf Schily, Nichtes des früheren Bundesinnenministers Otto Schily (SPD), Inkompetenz vor, sie ihm laut Medienberichten Einmischung in Verwaltungsab-

läufe. Das Präsidium überzog seinen Präsidenten mit aus seiner Sicht ehrverletzenden Vorwürfen, auch dies öffentlich.

Über die Gründe kann letztlich nur spekuliert werden. Sicher ist: Meckel hat seine Rolle als Präsident und die damit verbundenen Kompetenzen voll ausgenutzt, er wollte nicht nur ein „Grüßaugust“ sein. Damit schränkte er die Gestaltungsmacht der Landesfürsten im Volksbund ein.

Die ist nicht zu unterschätzen: Der Verband, dessen Hauptaufgabe immer noch die Pflege von deutschen Soldatenfriedhöfen im Ausland ist, verzeichnete im vergangenen Jahr Einnahmen von 50,4 Millionen Euro. Fast drei Viertel der Einnahmen stammen aus Spenden, Nachlässen und Sammlungen. Einen ordentlichen Geschäftsbericht dazu muss man auf der Homepage des Volksbundes lange suchen.

## Ist die Stiftungs-Idee jetzt vom Tisch?

Allerdings rechnet der Verband für die Zukunft mit sinkenden Einnahmen. Viele Spender stammen aus der Erlebnisgeneration, waren sogar Kriegsteilnehmer. Meckel, Sohn eines Wehrmachtsoffiziers, warb deshalb im politischen Berlin für eine dauerhafte öffentliche Finanzierung, etwa in Form

einer Bundesstiftung. Eine für November geplante Bundestagsresolution zum Volkstrauertag ist jetzt vermutlich erst einmal vom Tisch.

Angesichts der in die Jahre gekommenen Klientel, für die der Traditionsverband heute noch steht, ist es zumindest nachvollziehbar, wenn auch das von Meckel propagierte neue Leitbild für den Volksbund auf Widerstand gestoßen ist – und bis heute noch nicht von allen Gremien verabschiedet wurde. Denn dort wird beispielsweise der Zweite Weltkrieg „als Angriffs- und rassistisch motivierter Vernichtungskrieg“ und „als ein vom nationalsozialistischen Deutschland verschuldetes Verbrechen“ bezeichnet.

Auch die Tatsache, dass Meckel im Gedenken an die Kriegsgräuel nicht mehr nur an die getöteten Soldaten, sondern auch an tote Zivilisten erinnern wollte, stieß im Verband auf Unverständnis. Ein Pilotprojekt zur Verbesserung der Information auf mehr als 60 Friedhöfen im Ausland hat das Präsidium zunächst gestoppt. So erschließt sich für Besucher von Kriegsgräberstätten im Ausland bis heute oft nicht der historische Kontext, warum dort eigentlich deutsche Soldaten liegen.

Insgesamt betreut die 1919 gegründete Organisation aktuell 832 Kriegsgräberstätten in 45 Staaten mit etwa 2,7 Millionen Kriegstoten. Jährlich werden knapp 30 000 weitere Kriegstote geborgen.

# „Frucht von 50 Jahren Dialog“

Schwedens Erzbischofin zum gemeinsamen Reformationsgedenken mit dem Papst in Lund

**Am 31. Oktober wollen der Lutherische Weltbund (LWB) und Papst Franziskus im schwedischen Lund unter dem Motto „Vom Konflikt zur Gemeinschaft – Verbunden in Hoffnung“ zusammen Gottesdienst feiern. Mit der schwedischen Erzbischofin Antje Jackelén, die aus Deutschland stammt, sprach Nicola Glass.**

**Wie kam es zu der gemeinsamen Gedenkfeier zum Reformationsjubiläum mit Papst Franziskus in Lund?**

**Antje Jackelén:** Der Papst kommt ja als Mitarrangeur, denn es geht hier um das gemeinsame Gedenken an 500 Jahre Reformation, und dieser Besuch ist eine Frucht von fast 50 Jahren Dialog zwischen dem Vatikan und dem Lutherischen Weltbund. Das Ganze basiert eigentlich auf einer Schrift, die 2013 veröffentlicht wurde mit dem Titel „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“. Bei diesem Text von etwa 90 Seiten handelt es sich um die erste von Katholiken und Lutheranern gemeinsam verfasste Beschreibung der Reformation in Geschichte und Gegenwart. Und das ist, finde ich, ein Riesenschritt vorwärts. Noch mehr freut mich, dass in diesem Schrift fünf gemeinsame Aufforderungen genannt werden, die wirklich auch Zukunftsperspektiven aufweisen: Dass zum Beispiel das gemeinsame Bezeugen des Evangeliums und der gemeinsame Dienst an der Welt etwas ist, dem wir uns gemeinsam verpflichten. Aus dieser Schrift ist diese Initiative erwachsen, zum Auftakt des Jubiläumjahres am 31. Oktober 2016 einen gemeinsamen Gebetsgottesdienst abzuhalten, und es war im Grunde der



**Antje Jackelén,** Erzbischofin der Schwedischen Kirche, in der Kirchenkanzlei in Uppsala bei Stockholm.  
Foto: epd/Hotlger Grafen

Wunsch Roms, dass dieser in Lund stattfinden soll. Und der Lutherische Weltbund hatte natürlich nichts dagegen, weil der LWB ja auch 1947 in Lund gegründet worden ist.

**Wie wegweisend ist der Umstand, dass Papst Franziskus persönlich nach Lund kommt?**

Der Lutherische Weltbund hat von vornherein sehr deutlich gemacht, dass wir das Reformationsjubiläum in ökumenischer Verantwortung und in globaler Verantwortung begehen wollen. Denn Reformation ist heutzutage ja kein deutsches oder europäisches Phänomen mehr, sondern es ist ein globales Phänomen. Außerdem wollen wir daran erinnern, dass Reformation nichts Abgeschlossenes ist, sondern dass Reformation ein laufender Prozess ist. Und von daher ist es wichtig, dass auch Vertreter aus anderen Teilen der Welt kommen, dass es ein inter-

nationales Ereignis ist. Für uns ist außerdem wichtig zu betonen, dass der LWB und Rom gemeinsam dazu einladen.

**Wie würden Sie das heutige Verhältnis zwischen Lutheranern und Katholiken in Schweden beschreiben?**

Da die Schwedische Kirche bis zum Jahr 2000 eine Staatskirche war, haben wir Religionsfreiheit spät bekommen, hier in Schweden war das Anfang der 50er-Jahre. Die katholische Kirche ist eine Minoritätskirche, die davon geprägt ist, dass es dort einerseits sehr viele Einwanderer gibt und andererseits Menschen, die von der Schwedischen Kirche zum katholischen Glauben konvertiert sind. Und das prägt auch ein bisschen die Beziehungen: Denn wenn jemand „von etwas wegkonvertiert“, dann hegt man oft keine so richtig sympathischen Gedanken in Bezug auf den Zusammenhang, von dem man sich abgewendet

hat. Von daher ist katholisch-lutherische Ökumene in Schweden nicht immer das Allereinfachste. Es gibt aber auch ein gutes Miteinander.

**Gibt es denn bereits Fortschritte in Bezug auf die Ökumene, so beim Abendmahl?**

Bei uns ist es ja so, dass in der Lutherischen Kirche der Abendmahltschritt offen ist für alle Getauften. Das heißt, dass auch Katholiken das Abendmahl bei uns empfangen dürfen. In der katholischen Kirche ist das ja, jedenfalls offiziell, anders. Auch wenn alle wissen, dass es in der Praxis vorkommt, dass jemand das Abendmahl auch in der anderen Kirche empfängt. Aber was das offizielle gemeinsame Abendmahlfestern angeht, da wage ich nicht recht zu hoffen, dass sich da in absehbarer Zukunft sehr viel ändern wird. Aber es gibt einen Druck „von unten“, und den sollte man respektieren.

## MELDUNGEN

### Kolumbien: Endlich Frieden

**Cartagena.** Der Friedensschluss zwischen Regierung und Farc-Rebellen am Montag, 26. September, ist auch durch den zweithöchsten Repräsentanten des Vatikan nach dem Papst, dem Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin, begleitet worden. Papst Franziskus begrüßte die Einigung ausdrücklich, die nach jahrelangen Verhandlungen am 24. August in der kubanischen Hauptstadt Havanna zustande gekommen war. Er hatte es aber mit dem Hinweis auf die Rolle der Kirche abgelehnt, Vatikanvertreter in das Komitee zu entsenden, das Richter für die sogenannte „Sonderjustiz für den Frieden“ ernennen soll. Bei den Kämpfen zwischen Guerilla, paramilitärischen Banden und Regierungstruppen kamen seit den 60er-Jahren mehr als 340 000 Menschen ums Leben, rund 45 000 Menschen gelten als verschwunden. *epd*

### Aleppo: 100 000 Kinder in Gefahr

**Hannover.** Im belagerten Ostteil von Aleppo sind nach Unicef-Schätzungen derzeit rund 100 000 Kinder in höchster Gefahr. Der Sprecher von Unicef Deutschland, Rudi Tarneden, forderte einen sofortigen Stopp der Luftangriffe auf die syrische Stadt. „Die Intensität und Rücksichtslosigkeit sind vergleichbar mit den Gräueltaten, die im Zweiten Weltkrieg verübt wurden“, sagte er dem Hörfunksender NDR Info. In Syrien gehe es um die Rettung eines Minimums an Menschlichkeit. *epd*

### USA: Kein Kanzel-Wahlkampf

**Washington.** Die meisten US-Amerikaner möchten keine wahlpolitischen Empfehlungen von der Kanzel bekommen. 79 Prozent der Befragten gaben bei einer Umfrage an, Pastoren sollten sich in einem Gottesdienst nicht für einen Kandidaten aussprechen, wie das Meinungsforschungsinstitut LifeWay Research mitteilte. 43 Prozent erklärten allerdings, es sei angemessen, wenn Geistliche außerhalb ihres Berufslebens Kandidaten unterstützen. Bei der Erhebung wurden 1000 US-Amerikaner telefonisch befragt. Drei Viertel der Befragten sagten, Kirchen sollten sich nicht für politische Kandidaten einsetzen. Nur 18 Prozent der Katholiken, 27 Prozent der Protestanten und 29 Prozent der Evangelikalen sprachen sich für kirchliche Positionierungen im Wahlkampf aus. Kirchlicher Einfluss auf die Politik ist auch Thema im laufenden Präsidentschaftswahlkampf. Der republikanische Kandidat Donald Trump hat sich für eine Reform geltender Gesetze ausgesprochen, denen zufolge Kirchen und gemeinnützige Verbände sich nicht unmittelbar am Wahlkampf beteiligen dürfen. *epd*

## Partnerschaftstagung Nordkirche und Polen

**Sellin.** Das gemeinsame Erbe der Reformation und aktuelle Herausforderungen für die lutherischen Kirchen waren die Schwerpunkte der Partnerschaftstagung, zu der sich Vertreter der Nordkirchenleitung und der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen in Sellin auf Rügen ausgetauscht haben. Wie Nordkirchen-Landesbischof Gerhard Ulrich betonte, verbindet beide Kirchen auch der Reformator Johannes Bugenhagen als „Doctor Pomeranus“. Zudem sei die Ostendekirche von 1965 der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Versöhnung zwischen den Völkern. „Heute leben wir in einer Zeit, in der Furcht oder sogar Hass gegenüber Fremden wieder zuzunehmen. Da sind Begegnungen und weitere gemeinsame Schritte der Versöhnung und des Friedens besonders wichtig“, betonte Ulrich. „Die polnische lutherische Kirche lebt unter erschwerten Bedingungen“, erinnerte der Greifswalder Bischof Hans-Jürgen Abromeit, von 2010 bis Juni dieses Jahres Beauftragter der EKD für deutsch-polnische Beziehungen. Die polnischen Gemeindeglieder hätten oft weite Wege zurückzulegen, um an Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen teilzunehmen. Innerhalb der katholisch geprägten Gesellschaft bilden die 85 000

evangelischen Christen somit eine Minderheit. Umso beeindruckter zeigte sich der Greifswalder Bischof von der Haltung der polnischen Lutheraner: „Bei zahlreichen Gottesdiensten, Begegnungen und Symposien habe ich die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen als selbstbewusste Kirche mit klarem evangelischen Profil erlebt. Im Reformationsjahr macht sie die polnische Gesellschaft mit dem Kern der lutherischen Kirche bekannt, der Rechtfertigung aus dem Glauben. Mit dieser Überzeugung steht sie in einer weltweiten Gemeinschaft.“

Waldemar Pytel, Bischof der Diözese Wroclawska (Breslau), erklärte: „Eines der wichtigsten Elemente im Dienst der Breslauer Diözese ist aufgrund des historisch-geographischen Kontextes die Frage des Friedens und der Versöhnung. Wir arbeiten daran nicht nur auf der kirchlichen und politischen Ebene, sondern auch interreligiös.“

Die Weltsicht zur Zeit der Reformation und heute sowie die daraus folgenden Herausforderungen verglich der Bischof der Diözese Pomorsko-Wielkopolska (Pommern-Großpolen), Marcin Hintz, in seinem Vortrag zum Thema des Treffens. Zudem besuchten die Teilnehmer Kirchengemeinden auf Rügen. *EZ/kz*

ANZEIGE

**Malta – Südlichste Perle im Mittelmeer**  
ENTDECKEN SIE MALERISCHE BUCHTEN, KULTUR UND GASTFREUNDSCHAFT

1.11.2016 - 8.11.2016  
ab/an Lübeck

8 Tage  
Entdeckungsreise  
inklusive Ausflüge  
p.P. ab 952,- €

REISEBESCHREIBUNG:

Eine Vielzahl von Kulturen haben auf der Mittelmeerinsel Malta ihre Spuren hinterlassen. Überreste islamischer Hochkultur sind ebenso zu entdecken wie die prachtvollen Gebäude der Maltenseritter oder die rund 5000 Jahre alten megalithischen Tempel. Nicht nur zahlreiche Künstler wie den Maler Caravaggio inspirierte Malta, in der jüngeren Vergangenheit war das kleinste Land der EU Kulisse für Filme wie Troja, Gladiator, Der Graf von Monte Christo oder Game of Thrones.

Entdecken Sie Zeugnisse vergangener Zeiten, Kirchen und Kultur und genießen Sie bei sommerlichen Temperaturen die maltesische Gastfreundschaft. Im Preis unbegriﬀen sind Flug, Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel, Halbpension und ein Erlebnispaket: Bei Ausflügen lernen Sie Valletta, Mdina und Mosta kennen. Sie fahren zu den Tempeln von Tarxien, probieren lokale Weine, besuchen die Blaue Grotte und Maltesar Insel Gozo. Begleitung: Redaktionsleiterin Julika Meinert

Mit Kirchenzeitung & Evangelischer Zeitung die Welt entdecken: LESERREISEN 2016

Gemeinsam mit unseren Kollegen aus Hannover, Hamburg und Schwerin bieten wir folgende Leserreisen an:

Termin	Reiseziel	Abflug/Abfahrt	Preis
29.9.-6.10.2016	<b>Siebenbürgen</b>	ab Berlin-Tegel	ab 865 Euro
19.-26.10.2016	<b>Dalmatien</b>	ab Lübeck	ab 895 Euro
1.-8.11.2016	<b>Malta</b>	ab Lübeck	ab 952 Euro
1.-4.12.2016	<b>Musikalischer Advent in Dresden</b>	Selbstanreise	ab 795 Euro
9.-11.12.2016	<b>Weihnachtsoratorium in Leipzig</b>	Selbstanreise	ab 398 Euro

Nähere Informationen und Anmeldung:  
Kirchenzeitung Leserreisen, Michaela Jestrinski, Schliemannstraße 12a,  
19055 Schwerin, Tel. 0385-302080  
E-Mail: [leserreisen@kirchenzeitung-mv.de](mailto:leserreisen@kirchenzeitung-mv.de)

## MELDUNGEN

## Deutschland ist „jugendentwöhnt“

**Hannover / Berlin.** Deutschland ist nach Ansicht von Sozialforscher Klaus Hurrelmann „jugendentwöhnt“. Vor allem in den Großstädten nähmen Bauten und Verkehr immer mehr Platz ein, sagte der Professor der Berliner Hertie School of Governance. Räume, die von Jugendlichen erschlossen werden könnten, blieben auf der Strecke. „Leider hat die Jugend keine Lobby in Deutschland.“ Klassische Jugendzentren stießen bei Heranwachsenden nicht mehr auf Interesse, erläuterte Hurrelmann. Die dortigen Angebote ähnelten denen in Ganztagschulen. BMX- und Skate-Anlagen seien Alternativen. Allerdings sind sie unbeliebt, weil sie Lärm machen könnten. „Der Protest der Anwohner ist meist groß, der Atem der Politiker zu kurz.“ *epd*

## Eltern finden Ganztagschule gut

**Hannover / Gütersloh.** Eltern stellen einer Studie zufolge dem Ganztagsangebot an den Grund- und weiterführenden Schulen in Deutschland ein gutes Zeugnis aus. Mütter und Väter sind mit der Ganztagschule zufriedener als mit Halbtagschulen, wie die Bertelsmann Stiftung in Gütersloh bei der Vorstellung einer repräsentativen Studie erklärte. In Niedersachsen besuchen 16,4 Prozent der Schüler eine Ganztagschule, in Bremen sogar 30,7 Prozent. Im bundesweiten Vergleich lernen 17,6 Prozent der Schüler an einer Ganztagschule. Die Eltern bewerteten die Ganztagschulen häufiger positiv als Mütter und Väter, deren Kinder spätestens nach der sechsten Stunde nach Hause gehen. *epd*

## Mütter sollen Vater benennen

**Berlin.** Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD) will es Vätern von sogenannten Kuckuckskindern erleichtern, den leiblichen Vater ausfindig zu machen. Es solle einen gesetzlichen „Auskunftsanspruch des Scheinvaters gegen die Mutter“ geben, den mutmaßlichen leiblichen Vater zu benennen, sagte Maas. „Wir wollen für mehr Rechtssicherheit beim Scheinvaterregress sorgen.“ Das beruhe auch auf einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts. Eine gesetzliche Verpflichtung der Mutter solle bestehen, soweit dies zur Durchsetzung des Regressanspruchs erforderlich sei. Nur wenn schwerwiegende Gründe dagegen sprächen, solle die Mutter den Namen verschweigen dürfen. *epd*

## Mehr Kinder leben von Hartz IV

**Bremen / Gütersloh.** Trotz einer florierenden Wirtschaft in Deutschland wächst die Zahl der Kinder, die in Armut leben. Fast zwei Millionen Jungen und Mädchen wachsen heute in Familien auf, die von der staatlichen Grundsicherung Hartz IV leben, wie die Bertelsmann Stiftung erklärte. Je länger Kinder in Armut lebten, desto negativer seien die Folgen für ihre Entwicklung, heißt es einer Studie der Stiftung. Verglichen mit Kindern aus Familien mit einem regelten Einkommen seien arme Kinder häufiger sozial isoliert und gesundheitlich beeinträchtigt. Besonders betroffen von Armut seien Jungen und Mädchen in Familien mit einem allein Erziehenden Elternteil oder mit mehr als zwei Kindern. Von allen Kindern in staatlicher Grundsicherung lebte im vergangenen Jahr jedes zweite (50 Prozent) bei einem alleinerziehenden Elternteil und etwa jedes dritte (36 Prozent) in Familien mit drei und mehr Kindern. Im Westen stieg die Kinderarmut von 12,4 Prozent im Jahr 2011 auf 13,2 Prozent im Jahr 2015. *epd*

## Mit Appetit am Familientisch

Gemeinsam essen trägt zum Miteinander bei und zum Respekt vor den Nahrungsmitteln

**Gemeinsame Mahlzeiten am Familientisch sind mehr als nur Nahrungsaufnahme. Sie schaffen das gute Gefühl: Wir gehören zusammen und stärken uns gemeinsam.**

Von Karin Vorländer  
Unterschiedliche Arbeits-, Kita- und Schulzeiten machen es schwer: Dennoch sollten Eltern sich um eine gemeinsame Mahlzeit am Tag bemühen. Denn wo man miteinander zu Tisch sitzt, da gibt es Begegnung und Gespräch. Sogar der Sprachentwicklung tut die Familienmahlzeit gut. Bei Tisch darf es deshalb ruhig lebhaft und fröhlich zugehen. Eltern sollten allerdings darauf achten, dass jeder zu Wort kommt.

Wo beim Essen immer wieder Konflikte und Streit, Ermahnungen oder Aufgaben „serviert werden“, kann das Kindern langfristig „den Appetit verderben“, denn sie übertragen negative Gefühle leicht auf das Essen an sich. Probleme und Konflikte sollten deshalb außerhalb der Mahlzeiten geklärt werden. Zur entspannten Atmosphäre trägt auch bei, dass die Mahlzeit nicht durchs Telefon unterbrochen wird. Auch Fernsehen und Radio reden beim Essen nicht dazwischen, und Spielzeug und Zeitung kommen nicht mit an den Tisch.

Besonders mit jüngeren Kindern kann eine gemeinsame Mahlzeit anstrengend sein: Lukas mag partout kein Gemüse, Lisa stößt ihr Glas versehentlich um, und der Tisch erinnert regelmäßig an ein Schlachtfeld. Hier helfen nur Humor und Geduld. Denn gute Tischmanieren, sprich den „unfallfreien“ Umgang mit Mes-



Das gemeinsame Essen ist eine wichtige Grundfeste im Familienleben.

Foto: Dieter Sell

ser und Gabel und den aufmerksamen Umgang miteinander lernen Kinder am besten am guten Beispiel ihrer Eltern.

Und wenn ein Kind sagt: „Das mag ich nicht?“ Kein Grund zur Aufregung. Denn der Geschmack von Kindern ändert sich, zumal wenn abwechslungsreich gekocht wird. Wenn eine Abneigung auch nach mehrmaligem Probieren unüberwindlich scheint, sollten Eltern das vorerst respektieren und sich auf keinen Fall auf einen Machtkampf einlassen. Ein „Ich-mag-das-nicht“ ist allerdings kein Grund, die verschmähte Speise ganz vom Küchenplan zu streichen. Es steht in der Regel genug anderes auf dem Tisch, um satt zu

werden. „Extrawürste“ zementieren eine Anspruchshaltung und machen unnötig Arbeit.

Die Frage erlernen:  
„Darf ich aufstehen?“

Mit wachsendem Alter können Kinder auch einschätzen, wie viel sie essen können. Solange das nicht so ist, sollten Eltern ihnen lieber eine kleine Portion auf den Teller füllen. So verhindern sie, dass Lebensmittel weggeworfen werden, und die leidige Diskussion um das Teller-leer-essen entfällt. Auch der Frage, wann Kinder vom Tisch aufstehen dürfen,

sollte nicht zu viel Gewicht beigemessen werden. Kinder können lernen zu fragen „Darf ich aufstehen“. Und Eltern werden je nach Situation antworten. Starre Prinzipien helfen selten weiter. Je älter die Kinder werden, desto eher können sie bis zum gemeinsamen Ende sitzen bleiben – und umso selbstverständlicher werden sie helfen, die Küche aufzuräumen.

Zum Miteinander und zum Respekt vor den Nahrungsmitteln kann auch ein Tischgebet beitragen. Denn es macht deutlich: Wir verdanken es nicht uns selbst, dass wir zu essen haben. Schön, wenn sich an den Tischgebet auch ein „Wir danken der Köchin (oder dem Koch)“ anschließt.

## Familienbande sind den Deutschen immer wichtiger

**Berlin.** Die Familie wird den Deutschen einer Studie zufolge immer wichtiger. Während 1998 noch 68 Prozent in Umfragen angegeben hätten, dass ihnen die Familie ein Gefühl von Sicherheit gebe, seien es aktuell 79 Prozent – sagt der „Zukunftsreport Familie 2030“. Kürzlich wurde er im Prognos-Institut des Bundesfamilienministeriums in Berlin vorgestellt. „Familie ist das Wichtigste“ finden 76 Prozent der Deutschen, Freundeskreis und Beruf sind es für jeweils acht Prozent, Hobbys für vier Prozent.

Das Institut hat für seinen Bericht statistische Daten und be-

Viele Füße, eine Familie:  
Patchwork liegt im Trend.

reits vorhandene Umfrageergebnisse ausgewertet. Im Ergebnis zeigt sich, dass sich viele Junge

und noch kinderlose Nachwuchs wünschen. 65 Prozent gaben demnach in einer Umfrage an, „bestimmt“ Kinder zu wollen. Der Bericht stellt die Geburtenrate daneben: Die ist von 2004 (1,35 Kinder pro Frau) bis 2014 (1,47 Kinder) tatsächlich gestiegen.

Der Bericht listet zudem Trends im Familienleben auf. So werden immer mehr Kinder in nichteheliche Lebensgemeinschaften geboren. Der Anteil hat sich den Angaben zufolge in den vergangenen 20 Jahren mehr als verdoppelt. Immer mehr Eltern finden es der Studie zufolge nor-

mal, auch kleine Kinder in eine Betreuungseinrichtung zu geben. Zwei Drittel haben damit kein Problem. Skepsis gibt es allerdings bei Familien mit Migrationshintergrund: Dort finden zwei Drittel, dass unter Dreijährige am besten ausschließlich zu Hause aufgehoben sind.

Die Daten des Berichts, der auch die wirtschaftliche Lage der Eltern und Berufstätigkeit von Müttern beleuchtet, wurde bei einem „Zukunftstag“ im Familienministerium mit Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig diskutiert. *epd*

ANZEIGE

Produkt des Monats

EXKLUSIV für Sie als LeserIn

95 süsse Luther-Botschafter

Rund-Dose mit 1.000g Haribo-Fruchtgummi ohne Gelatine! Exklusive Sonderedition.

Mit dieser bunten und süßen Überraschung weisen Sie bereits jetzt auf das Reformations-Jubiläum hin.

14,95 EURO

GLAUBENSsACHEN

Schöne Dinge mit Sinn und Segen

10%  
Rabatt  
Ihr Gutschein-  
Code: S2016

www.glaubenssachen.de



0431 / 55 779 285

# Kirchenzeitung *vor Ort*

Aus den mecklenburgischen und pommerschen Gemeinden | Nr. 40 MV | Sonntag, 2. Oktober 2016

**Treu in Trent**

Eckhard Bode ist alter Rügäner und Förderer seiner Kirche **11**

**Starke Stücke**

Kirche bringt besondere Kinofilme ins Dorf **12**

MELDUNG

**Plattdütsch in de Kirch: Wendt-Preis vergeben**

**Güstrow.** Der mecklenburgische Arbeitskreis "Plattdütsch in de Kirch" trifft sich am 15. Oktober, 9.30 Uhr im Haus der Kirche in Güstrow. Vorgeplant werden die beiden Preisräger für den Gertrud-Wendt-Preis: Astrid Schumann aus Warnemünde und Jürgen Hansen vom Plattdütsch Zentrum Kirchstück. Der Preis der Plattform "Plattdütsch in de Kark" in Norddeutschland wird für die Pflege und Arbeit in der plattdütschen Sprache ausgelobt. *cme*

ANZEIGEN

**Begeistern Sie**  
sich selbst und andere mit wertvollen Kalendern aus dem Kawohl Verlag!

Bonhoeffer-Wandkalender 30 x 44 cm

Prägnante Sinnsprüche und Zitate. Brillante, symbolstarke Bilder. Inspiration, Orientierung, Ermutigung. RKW 17089 € 13,80

**www.kawohl.de**  
Ihr freundliches christliches Medienhaus

Kawohl Verlag e.K. - Tel. 0281/96299-0  
Blumenkamper Weg 16 • 46485 Wesel

**PROMEDICA PLUS**  
Betreuung und Pflege daheim

Häusliche 24h-Hilfe statt Pflegeheim

Praxis für geriatrische Pflege  
Vorpommern-Ost  
Tel. 03931 4003 / 2 29 07  
Telefax 03931 / 29 12 40 8  
www.promedica-plus.de

**Kaufe Wohnmobile & Wohnwagen**  
03944-36 160 **www.wm-aw.de FA**

Ihr Gästehaus zu allen Jahreszeiten:

**HOHEGRETE**

- Einzelerholung, Bibelfreizeit: Frühjahr, Sommer, Herbst und Weihnachten
- Gruppenreisen bis 300 Personen
- Vorpommern und Selbstversorger
- Bahnanschluss
- WLAN

Konferenz- und Freizeitzentrale  
Bibel- und Erholungsheim Hohegrete  
57589 Pracht/Westerwald-Sieg  
Telefon (0 26 82) 95 28-0, Fax -22  
E-Mail hohegrete@t-online.de  
Homepage haus-hohegrete.de

MEDIATIONSTELLE  
ROSTOCK

**Konflikt- und Problemlösung**

Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung, Familientherapie, Traumabewältigung

Termine für kostenfreies Vorgespräch und  
Informationen: Ruf (03 81) 20 38 99 06  
www.mediationsstelle-rostock.de  
Leitung: Roland Straube (Mediator BM)

## Wer durfte in welcher Reihe sitzen?

In Groß Varchow wird am Erntedanksonntag die Wiedereinweihung der sanierten Kirche gefeiert

**Manchmal muss man viel Geduld haben, wenn etwas richtig gut werden soll. So erging es auch Pastorin Angelika Finkenstein und den Gemeindegliedern in Groß Varchow, denn die Bauarbeiten an ihrer schönen Dorfkirche dauerten fast zehn Jahre. Das habe sich aber am Ende gelohnt, finden sie.**

Von Sophie Ludewig  
**Groß Varchow.** „Jetzt sieht es hier doch richtig gemütlich aus – einfach wunderschön!“ Angelika Finkenstein sieht sich in der Kirche in Groß Varchow um und ist begeistert von der neuen Innenausmalung, die gerade erst getrocknet ist. Ein hellgrüner Ton, der perfekt mit der holzvertäfelten Decke und den backsteinfarbenen Fensterbögen harmonisiert, wie sie meint.

Vor der Sanierung habe die Backsteinkirche aus dem 14. Jahrhundert innen oft ziemlich düster gewirkt. „Überall waren Schimmelflecken an der Wand und an einigen Stellen bröckelte der Putz ab – den früheren Glanz der neogotischen Fassung von 1860 konnte man nur noch vage erahnen“, erinnert sich die 62-Jährige. Als die Restaurierungsarbeiten 2007 begannen, zählte der Zustand der Innenmalereien allerdings nicht zu den größten Problemen. Zuerst mussten das Dach repariert und der Turm instand gesetzt werden.

Besonders die Statik des Turms bereitete den Baufachleuten Sorge. „In den 1950er-Jahren hatte man die beiden neuen Glocken in falscher Lärtrichtung aufgehängt, sodass sich ihr Schwingen negativ auf das Mauerwerk auswirkte“, erklärt Angelika Finkenstein. Nachdem der Turm saniert war, wurde 2009 nicht nur die alte Glocke von 1568, sondern auch eine ganz neue eingehängt. „Als die schöne Glocke endlich aus Karlsruhe angeliefert kam, haben wir die Weihe im Sommer mit einem großen Fest gefeiert“, erzählt die Pastorin der Kirchengemeinde Möllenhagen-Ankershagen.

Im Rahmen der Sanierungsarbeiten konnte auch noch anderes Inventar erneuert werden. So bekamen die sieben hölzernen Heiligenfiguren des Schnitzaltars aus der Zeit um 1500 einen neuen Schrein und zwei ältere Pastorenbilder eine Verjüngungskur. Bei den Geistlichen handelt es sich um



**Pastorin Angelika Finkenstein** und Restaurator Dietmar Gallinat freuen sich, dass die mittelalterlichen Heiligenfiguren einen neuen Platz in der Kirche bekommen haben. Fotos (2): Sophie Ludewig.



Das fast 300 Jahre alte Porträt von Pastor Nicolaus Breddin ist wie neu.

Friedrich Steinhagen und seinen Schwiegersohn Nicolaus Breddin. Die beiden wirkten von 1677 bis 1704 bzw. von 1704 bis 1738 in Varchow und erhielten die hohe Ehre, für Porträts zu posieren. Die Bilder aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben geradezu ausladende Maße und stellen in einer so kleinen Dorfkirche eine echte Rarität dar. „Früher sahen diese Riesendinger ja schon ein bisschen bedrohlich aus, so dunkel und verschmutzt wie sie waren“, sagt Pastorin Finkenstein. „Nun wirken die beiden

Herren aber ziemlich freundlich und irgendwie sehr würdevoll.“

Auch für Margarete Wegener sind die Pastorenporträts ein kleines Wunder. „Es ist doch erstaunlich, dass die Bilder diese lange Zeit hier bei uns überdauert haben“, meint die 88-Jährige. Sie lebt im Pfarrhaus nebenan seit 1957, als sie mit ihrem Mann, Pastor Ludwig Wegener, in den kleinen Ort in der Nähe von Waren zog. „Friedrich Steinhagen war der erste Pastor, der nach dem Dreißigjährigen Krieg länger in Varchow geblieben ist. Und die Breddins waren ja so was wie eine Pastorendynastie in der Gegend – auch der Sohn von Nicolaus Breddin arbeitete hier als Pastor“, weiß Margarete Wegener aus der Kirchenchronik zu berichten.

**Verjüngungskur für zwei ältere Pastoren**

Im Zuge der Innensanierung wurden aber nicht nur alte Schätze aufpoliert, sondern auch neue entdeckt. Dazu gehören Inschriften an der Südwand, die verraten, dass man sich früher in der

Groß Varchower Kirche nicht einfach dort hinsetzen durfte, wo man wollte. „Wir haben hier sozusagen Reste von Platzreservierungen gefunden, die festlegten, in welcher Bankreihe die Bewohner der umliegenden Dörfer zu sitzen hatten“, erklärt Restaurator Dietmar Gallinat. Seit etwa 1850 wurden die Gottesdienstbesucher also entsprechend ihrer Heimatorte den einzelnen Sitzreihen zugeordnet – die Lehstener saßen zum Beispiel in Reihe 9, die Bredenfelder in Reihe 10 und die Klein Varchower in Reihe 11.

„Ich freue mich, dass man nun all das in dieser Kirche wieder entdecken und bewundern kann“, sagt Pastorin Angelika Finkenstein. Der Großteil der Sanierung, die rund 300 000 Euro gekostet hat und durch Fördermittel vom Land Mecklenburg-Vorpommern, vom Kirchenkreis und der Stiftung Kirchliches Bauen sowie durch Eigenmittel der Kirchengemeinde und Spenden finanziert wurde, sei nun endlich abgeschlossen. Das will die Gemeinde bei der Wiedereinweihung der Kirche im Rahmen des Erntedankgottesdienstes am 2. Oktober um 14 Uhr gebührend feiern.

## Altern in MV – eine Herausforderung für alle

Ein Praxistag und die Debatten-Reihe „Leben im Alter“ rücken das Thema jetzt in den Fokus

**Ältere Menschen bilden in vielen Kirchen und Kommunen inzwischen die größte Gruppe. Wie können wir uns darauf einstellen? Die Evangelische Akademie und weitere Einrichtungen der Nordkirche rufen zum Austausch.**

**In Laleendorf:** Je älter der Mensch wird, desto kleiner wird sein Aktionsradius. Was heißt das für unsere Dörfer?

Im Rahmen der Reihe „Leben im Alter“ lädt die Evangelische Akademie der Nordkirche am Freitag, 7. Oktober, in Laleendorf/Wattmannshagen zur Podiumsdebatte über dieses Thema ein. Ein Experte für Altersfragen, die Wattmannshäger Pastorin, der Bürgermeister und andere sollen nach praxistauglichen Wegen suchen.

ten, rostock@akademie.nordkirche.de, Tel.: 0381-25 224 30.

**In Pasewalk:** Wie können ältere Menschen in ländlichen, dünn besiedelten Regionen an der Gesundheitsversorgung und dem sozialen Leben teilhaben?

Darum geht es am Dienstag, 18. Oktober, in Pasewalk beim nächsten Forum „Leben im Alter“ der Evangelischen Akademie. Eine Expertin von der Hochschule Neubrandenburg stellt ein Modellprojekt vor, Pastorin Jutta Grashof und die Bürgermeisterin des Orts diskutieren mit ihr.

18.30 bis 21 Uhr, St. Marien, Pasewalk, Eintritt frei, um Anmeldung wird gebeten: rostock@akademie.nordkirche.de, Tel.: 0381 / 25 24 30

**In Neubrandenburg:** Ein „Praxistag Alter“ soll am Mittwoch, 19. Oktober, ab 9.30 Uhr in Neubrandenburg Haupt- und Nebenamtliche aus Kirchengemeinden von MV über die Arbeit mit Hochbetagten (ab 80 Jahren) ins Gespräch bringen. In vielen Gemeinden gebe es für Hochbetagte kaum Angebote außer Seniorenkaffee, sagt die pommersche Pastorin Mechthild Karopka von der Fachstelle Alter.

Diakon Hajo Witter aus dem Kirchenkreis Hamburg Ost soll den Teilnehmern daher unter dem Motto „Kultur im Koffer“ einen alternativen Besuchsdienst vorstellen. Die Neubrandenburger Pastorin Katharina Seuffert will im Seminar „Gemeinsam lernen im hohen Alter“ von ihren langjährigen Erfahrungen mit Älteren und Ältesten erzählen.

In einem dritten Workshop beleuchtet ein Mediziner die Frage, was es bedeutet, wenn im hohen Alter Traumata aufbrechen. „Ich erlebe als Seelsorgerin oft, dass das Flüchtlingsthe-ma bei Älteren Erinnerungen an die eigene Flucht auslöst“, erklärt Mechthild Karopka. Und das sei sicher nicht nur in ihrer eigenen Gemeinde so. Der Workshop solle helfen, einen Umgang damit zu finden.

Impulsvorträge und Austauschrunden gehören zum Programm. Die Fachstelle Alter der Nordkirche organisiert den Tag mit dem Zentrum Kirchlicher Dienste in Rostock.

9.30 Uhr bis ca. 16.15 Uhr, Johanniskirche Neubrandenburg. Anmeldung bis zum 7. Oktober, Tel.: 0381 / 37 79 87 52, verwaltung-zentrum@elkm.de *sym*



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet im Auftrag des Evangelischen Militärdekanats Kiel. Die Seelsorge in der Bundeswehr bietet an den Standorten und im Einsatz Gottesdienste an und kümmert sich in vielfältiger Weise um die Belange der Soldaten. Im Lebenskundlichen Unterricht werden berufsethische Fragen des Soldatenseins bedacht. Die Seelsorge in der Bundeswehr (Militärseelsorge) ist ein Gemeinschaftswerk der EKD und geschieht unter ihrer Aufsicht. Kontakt: Militärpfarrer Jan-D. Wehmann, Tel.: 04521 / 786 48 00, JanWehmann@bundeswehr.org, www.militaerseelsorge.de

## ANGEMERKT



Armin Wenzel ist der Leitende Militärdekanat des Evangelischen Militärdekanats Kiel. Foto: Militärseelsorge

## Einsatzbegleitung ohne Schlagzeilen

Von Armin Wenzel

Seit mehr als zwanzig Jahren ist es selbstverständlich, dass Militärgeistliche beider Konfessionen die weltweiten Einsätze der Bundeswehr begleiten. Was in Kambodscha, in Somalia und auf dem Balkan begann, hat sich zu einem Auftrag ausgeweitet, der inzwischen vielfältige Einsätze an Afghanistan, in der Türkei und im Nahen Osten wie auch in Afrika umfasst.

Die seelsorgerliche Begleitung auf den Schiffen und Booten der Marine ist eine besondere Herausforderung für alle Pfarrer, da man sich unter engen Verhältnissen an Bord für zwei bis fünf Monate einfügen muss. Nicht selten sind die Marine-seelsorger jedes Jahr zwischen drei und sechs Monaten auf See. Diese Arbeit der Militärgeistlichen und die Leistung der Soldaten der Marine hat kürzlich der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Heinrich Bedford-Strohm, bei einem Besuch an Bord des Tenders „Werra“ im Mittelmeer gewürdigt.

Vor wenigen Tagen wurde an den Anschlag auf die Zwillingstürme in New York vor fünfzehn Jahren erinnert. Der sich daran anschließende Afghanistan-Feldzug hat nicht nur die Bundeswehr verändert, sondern auch die Militärseelsorge. Aus dem Umgang mit Tod und körperlicher wie seelischer Verwundung mussten wir alle schmerzlich lernen. Heute begleitet die Militärseelsorge Hinterbliebene, Einsatzgeschädigte und Belastete wie deren Familien unter Einbeziehung des psychosozialen Netzwerks.

Ich finde es bemerkenswert, dass diese besondere Begleitung, die oftmals auch den Familien der Pfarrer viel abverlangt, ohne Schlagzeilen und im Verborgenen verläuft. Es ist der Dienst der Kirche in den Strukturen der Bundeswehr. Und das bildet den großen Vertrauensvorsprung, den die Militärseelsorge nach wie vor unter Soldaten genießt.

## MELDUNG

### Inspiration für Seelsorger

**Oeversee.** Militärgeistliche haben von staatlicher Seite die Aufgabe, Soldaten im sogenannten Lebenskundlichen Unterricht in der Ausübung ihres Dienstes ethisch zu orientieren. Jedes Jahr treffen sich die Geistlichen im Norden zu einem Konvent, der sich speziell mit den Möglichkeiten für diesen Unterricht befasst. Unter dem Thema „Systemische Inspirationen für den LKU“ trafen die Seelsorger im September in der Akademie Sankelmark zusammen. Fachkräfte aus dem Bereich der systemischen Beratung und Supervision boten den angehenden Militärgeistlichen ein breites Feld von Möglichkeiten und Methoden für die zukünftige Gestaltung ihres Unterrichts.

# ... und was glaubst du?

Familienfreizeit der Militärseelsorge im Allgäu



Die Teilnehmer haben viel unternommen. Beim Abschied freuten sich viele von ihnen bereits auf das kommende Jahr. Fotos (3): Militärseelsorge



Treckerfahren kam nicht nur bei den Jungen gut an.



Zu den Attraktionen gehörte auch eine Floßfahrt auf dem Lech.

**Badeseen, Bergtouren und Sehenswürdigkeiten standen auf dem Programm der Familienfreizeit des Militärpfarramtes. Der Anklang war groß.**

Von Michael Rohde, Evangelisches Militärpfarramt Hamburg I

**Allgäu.** In einen Kreis passten die Teilnehmer der Familienfreizeit des Evangelischen Militärpfarramtes Hamburg I in diesem Jahr nicht. Viele Familien hatten sich angemeldet, um ihren Urlaub im Karl-Ebert-Haus im Allgäu zu verbringen.

Idyllische Badeseen, herausfordernde Bergtouren und interessante Sehenswürdigkeiten standen für die meisten Familien auf dem Programm. Höhepunkte für viele waren Ausflüge in Kletterparks, Rodeln auf der Zugspitze oder rasante Fahrten mit dem Alpine Coaster hinab ins Tal.

Besonders genossen die Familien auch die gemeinsamen Aktionen, die von Pfarrhelferin Heike Haße und ihrem Team organisiert worden waren: Eine Olympiade, in der es um Geschick und Wissen ging, ein Fußballspiel „Groß gegen Klein“, genauso wie eine Floß-

fahrt oder ein Bayerischer Grillabend. Alte Bekanntschaften wurden gepflegt, neue Freundschaften geschlossen – sowohl bei den Erwachsenen, wie auch bei den Kindern.

### Andachten und Glaubensbekenntnis

Täglich feierte die „Gemeinde auf Zeit“ familiengerechte Andachten und Gottesdienste, auch die thematische Arbeit mit Militärdekan Michael Rohde zum Thema

„Glaubensbekenntnis“ hatte einen wichtigen Platz während der Freizeit. Gruselig wurde es für die Kinder und Jugendlichen auf der Nachtwanderung, die von den Kinder- und Jugendbetreuung, Gemeindefereferentin Edith Guttschmidt, Leutnant zur See Elizabeth Rupprath und Leutnant Janet Watson, organisiert wurde. Kinderschminken und Minidisco faszinierten ebenso.

Voller Freude und Dankbarkeit verabschiedeten sich die Teilnehmer. Viele von ihnen freuen sich bereits jetzt auf die Begegnungen im kommenden Jahr.

## Ein Highlight

Familiensommerrüstzeit auf Usedom



Gruppenfoto am Strand: Die Teilnehmer hatten Spaß. Foto: Militärseelsorge

Von André Stache, Pfarrhelfer beim Evangelischen Militärpfarramt Laage

**Zinnowitz.** Die Familiensommerrüstzeit des Evangelischen Militärpfarramtes Laage wurde auch in diesem Jahr hervorragend von Soldatenfamilien der Standorte Laage, Sanitz und Bad Sülze angenommen. Immerhin waren fünfzig motivierte Rüstzeitteilnehmer mit guter Laune nach Zinnowitz, auf die Insel Usedom gereist und ließen sich vom ersten Moment an auf das Thema, „Spiel doch mal wieder!“ ein.

Besonders die gemeinsamen Strandaktivitäten, unter der Leitung des Sportpädagogen Heiko Bremer, wurden von den Erwachsenen als absolut bereichernd empfunden. Der 51-Jährige orga-

nisierte einen Vormittag bei dem gemeinsam gekämpft, gelacht und auch geschwitzt wurde. Zeit-

gleich bastelten die Kinder am Strand mit viel Geschick unter der Aufsicht der Laager Erziehe-

rin, Katja Stache kleine Floße, die am Ende in der Ostsee ihre Wassertauglichkeit nachweisen mussten. Den Höhepunkt der Rüstzeit bildete ein zünftiges Grillfest. Neben den Andachten, vielen persönlichen Gesprächen, spielerischen Aktivitäten und morgendlichen Läufen durch die Wälder der Insel waren die Strandbesuche, ganz mit der Familie oder mit Freunden, die Zeiten, die Ruhe brachten. Denn das hochsommerliche Wetter war wie bestellt genau an diesem Wochenende nach Norddeutschland zurückgekehrt.

Ganz toll war auch das Engagement des Personals im Haus Kranich. Emsig und aufmerksam schafften die Damen und Herren die Grundlagen für dieses unvergessliche Wochenende.

## „Das ist Schöpfung live!“

Gottesdienst in Mali

Von Pressestabsoffizier Deutsches Einsatzkontingent EUTM Mali

**Koulikoro / Mali.** Ungewöhnliche Orte gibt es für die Feier von Gottesdiensten in den Auslandseinsätzen der Bundeswehr immer wieder. Die Militärseelsorger nutzen die vorhandene Infrastruktur und die Umgebung, um mit den Soldaten gemeinsam zu beten.

So auch Militärdekan Michael Rohde in Mali, der Soldaten begleitet, die im Rahmen der EUTM

Mali (European Training Mission) malische Sicherheitskräfte ausbilden.

„Das ist Schöpfung live!“, sagte ein Soldat, als er den ungewöhnlichen Gottesdienstplatz mit Blick auf den Niger betrat. Der Blick geht von einem kleinen Hügel innerhalb des Camps in Koulikoro in die Weite. Die Regenzeit lässt die Trockensavanne in dieser Gegend von Zentral-Mali gerade in den unterschiedlichsten Grünfarben erstrahlen. Dennoch ist die

Hitze und Schwüle außerordentlich, sodass eine Flasche Wasser selbstverständlich zum Gottesdienst gehört. Rohde singt und betet mit den Soldaten und predigt über die Schöpfungserfahrungen, die vor allem auch in dieser Umgebung möglich sind.

Durchgeschwitzt, innerlich bewegt und zufrieden finden sich die Teilnehmer nach dem Gottesdienst zum Kirchencocktail ein, bei dem ein kaltes Erfrischungsgetränk auf sie wartet.



Soldaten beim Gottesdienst. Foto: Hartmann, Theresen

# Und immer wieder zieht es ihn nach Trent

Eckhard Bode aus Reinfeld fühlt sich dem Ort und der Kirche seiner Kindheit verbunden und unterstützt sie nach Kräften

„Es ist meine alte Heimat“, sagt Eckhard Bode auf die Frage, warum er sich so für die Trenter Kirche engagiert. So manches Projekt hier machte er möglich. Am 3. Oktober folgt das nächste Großereignis: das inzwischen vierte Benefizkonzert mit Chor und Orchester Reinfeld. Der Transportunternehmer war 10, als er sein Heimatdorf Vaschvitz bei Trent verlassen musste. Doch seit 40 Jahren kommt er regelmäßig zurück.

Von Christine Senkbeil

Glückselige Umstände waren es eigentlich nicht, die zu dieser Freundschaft zwischen den Trentern und den Reinfeldern geführt haben. Denn sie beginnt mit der lebensgefährlichen Flucht einer vierköpfigen Familie aus Trent – unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Doch sie endet im Heute, oder, sagen wir, sie wird in jedem Jahr ein Stück weiter erzählt, wenn zwei Busse mit 60 Chorsängern und 30 Orchestermusikern aus Reinfeld bei Lübeck aufbrechen, um den kleinen Ort auf Rügen zu besuchen und um ein Konzert zu geben.

Am 3. Oktober wird es diesmal so weit sein: In der Wegekirche führen der Reinfelder Kammerchor und das Orchester unter Leitung von Detlev Andresen Haydns „Schöpfung“ auf.

Doch zurück zum Anfang. Bei Eckhard Bode laufen die Fäden zusammen. Der Reinfelder Transportunternehmer hat seine erste Lebensjahre zehnt in Vaschvitz/Wittower Fähre verbracht, vier Kilometer entfernt von Trent, auf dem elterlichen Bauernhof. Seine Eltern waren 1935 als holsteinische Siedler nach Rügen gekommen, hatten sich als Bauern mit 24 Hektar Acker und zehn Hektar Kirchenland eine Existenz aufgebaut.

Sein Vater war seit 1939 im Krieg. Als er 1945 aus der Gefangenschaft kam, hatten die Russen Haus und Hof „kalt enteignet“, wie er sagt und die Familie stand auf der Liste derer, die in den Uralbergbau geschickt werden sollten. Durch freundschaftliche Verbindungen der Mutter gelang es den Vieren über Umwege, mit einem Küstenmotorschiff nach Stralsund zu kommen – und weiter mit dem Zug nach Berlin.

An die Umstände dieser Flucht erinnert sich der heute 80-Jährige sehr lebendig. Wie die Familie in Berlin getrennt wurde: der Vater ihnen „Anhalter Bahnhof“ zubrüllte, und sie sich eben dort tatsächlich wiederfanden. Wie die Russen alle Männer, auch ihn, den 10-Jährigen, aus dem Zug holten, damit sie einen Viehtransport begleiten sollten, wie sie sich immer wieder versteckten. Zwei Wochen



Die Wegekirche St. Katharinen in Trent auf der Insel Rügen erhielt im Mai 2016 zwei neue Glocken. Nun wird für die barocke Holzempore gesammelt.

dauerte die abenteuerliche Flucht über Friedland bis Reinfeld im Norden, wo die Familie Wurzeln hatte und sich niederließ.

1954-57 lernte Eckhard Bode, wurde kaufmännischer Transportunternehmer und stieg beim Vater ein. Erst zwei, dann vier Lastkraftwagen hatte ihr Betrieb, das Unternehmen wuchs. „1976 wurde es durch den Grundlagenvertrag mit der DDR möglich, auch ohne Verwandtschaft und nur auf Einladung in die DDR zu fahren“, erzählt er. Seitdem fährt er jährlich in die alte Heimat. Schulfreund Gunther Hensel lud ihn da-



Eckhard Bode aus Reinfeld organisiert bereits das vierte Benefizkonzert zugunsten der Kirche in Trent. Foto: privat

mals ein, er war inzwischen Schmied. Vielen der alten Freunde jedoch war durch ihren Beruf der Umgang mit Westdeutschen verboten. „Gerade zwei meiner Schulkameraden durfte ich im ersten Jahr sehen“, sagt er.

Dennoch entstanden Freundschaften wieder. Seine Frau kam mal mit, die Tochter. Im Wendejahr trommelte Bode einen Reisebus mit Freunden aus Reinfeld zusammen. Gern erinnert er sich an den Himmelfahrtstag,

## DAS BENEFIZKONZERT

... startet am 3. Oktober, 17 Uhr in der St. Katharinen Kirche Trent. Reinfelder Kammerchor und Orchester führen „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn auf. Als Ehrengast spricht SPD-Politiker Manfred Stolpe zum Tag der deutschen Einheit. Eintritt frei, Spenden-sammlung für die Holzempore.

an dem sie so schön feierten, dass es „um Mitternacht im ganzen Dorf keinen einzigen Schnaps mehr gab“.

Wenn er an die Zeit zurückdenkt, in der es um die Rückübertragung ihres Besitzes ging, da kommen Bode doch noch ein paar Sorgenfalten auf die Stirn. „Was wir da erlebt haben, war bitterböse!“, sagt er. Besonders die Eltern litten daran. Auf das inzwischen von einer Familie bewohnte Haus verzichteten sie, aber ihre Anträge auf Rückübertragung der Äcker wurden immer wieder abgelehnt.

Nach manchen Querelen durften sie das Land zumindest zurück kaufen. Für seine Eltern ein festlicher Tag. „Wir haben sie den ganzen Tag gar nicht zu Gesicht bekommen, sie liefen wie ein junges Ehepaar Hand in Hand die ganzen Stätten ihrer jungen Ehe ab“, sagt er. „Das war berührend.“ 103 Jahre wurde sein Vater alt, vor drei Jahren erst starb er.

Seinen eigenen 70. Geburtstag feierte Bode ebenfalls im geliebten Trent – mit Andacht in der Kirche. Für Pastor Martin Holz ist Manfred Bode wie ein „ruhiger Fels“, der „im-

mer einen guten Kurs steuert, Menschen zusammenführt, Kontakte knüpft und Projekte startet“. Denn die Kirche hat einige ihrer großen Projekte, so die Beleuchtung oder auch große Teile der Glockenspende, dem Mann aus Reinfeld zu verdanken. Darum war es ein Anliegen, dass sich zum 80. Geburtstag kürzlich ein ganzer Bus aus der Gemeinde Trent zur Feier in Reinfeld aufmachte.

Die Verbindung zum Reinfelder Chor kam ebenfalls vor einigen Jahren hinzu, die Musiker kommen gern hierher. Man kennt sich inzwi-

schon. Bode kümmert sich um Busfahrten und Übernachtungsplätze. Außerdem unterstützt er Jugendfeuerwehr und –fußball sowie die Kinderkrippe „Seepferdchen“. Warum? „Es ist meine Heimat“, sagt er.

Am 3. Oktober nun zum Konzert ist außerdem noch SPD-Politiker Manfred Stolpe dabei und wird als Ehrengast zum deutschen Einheit sprechen. Stolpe und Bode kennen sich aus „Speditionszeiten“, als es um die Einführung der Maut ging. „Wir sind beide Stiere und beide 80“, sagt Bode. „Und wir sind beide aus Pommern.“

ANZEIGE

## Wohnpark Zippendorf

Alte Dorfstraße 45 in 19063 Schwerin  
Telefon: 0385 / 20 10 10 - 0



- Vollstationäre Pflege**
- Kurzzeitpflege**
- Verhinderungspflege**
- Urlaubspflege**
- Betreutes Wohnen**
- Mietwohnungen**

**In guten Händen älter werden.**

www.wohnpark-zippendorf.de  
info@wohnpark-zippendorf.de

Mein Angebot an alle Kirchengemeinden im Pomm. Ev. Kirchenkreis mit wenig Zeit für Verwaltungsarbeiten: Ich komme zu Ihnen 1x, 2x, 3x oder 4x im Monat zur Erledigung dieser Arbeiten.  
Kontaktmöglichkeiten: 038326 455073, 0162 1770708, mailbox@anmaro.de

## Ausbildung Hospizarbeit startet

Informationsabende für Ehrenamtliche in Wolgast und Greifswald

**Greifswald.** Am Wochenende vom 4. bis 6. November beginnt beim ambulanten Hospizdienst Greifswald-Ostvorpommern ein neuer Ausbildungskurs zum ehrenamtlichen Hospizmitarbeiter.

Diese Mitarbeiter begleiten Menschen auf der letzten Wegstrecke des Lebens. Wie Hospizleiter Philip Stoepker ankündigt, finden für Interessierte dazu zwei Informationsabende statt: in Wolgast am Dienstag, 4. Oktober, 19 Uhr im Haus Sankt Jürgen, Baustraße 17, und in Greifswald am Donnerstag, 6. Oktober, 19 Uhr im Hospizdienst, Bugenhagenstraße 3.

Ein kurzer Film wird dabei Einblick geben in die Möglichkeiten der häuslichen Betreuung für unheilbar Kranke und Sterbende und über den Ausbildungskurs zur ehrenamtlichen

Mitarbeit. Ein halbes Jahr Ausbildung (120 Stunden) absolviert jeder, der für den Hospizdienst tätig werden möchte. An zwei Wochenenden, an zwölf Abendveranstaltungen bzw. einigen Sonnabendsterminen und einer Praktikumsphase können die Teilnehmer, unterstützt durch Fachleute, ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen bei der Begleitung Sterbender kennen lernen und erweitern. Auf dem Programm stehen die Auseinandersetzung mit Sterben und Tod, Gesprächsführung, Grundlagen der Pflege, Schmerzmedizin und Bestattungsfragen.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des ambulanten Hospizdienstes sind Menschen aus verschiedensten Berufsgruppen, sind Hausfrauen, Rentner oder Studenten. Sie alle haben es

sich zur Aufgabe gemacht, Schwerstkranke zu begleiten und Angehörigen Mut zu machen, die kranken Familienmitglieder so lange wie möglich zu Hause zu behalten.

Zurzeit sind 50 Hospizmitarbeiter im nördlichen Bereich des Landkreises Vorpommern-Greifswald tätig. „Mit diesem Kurs hoffen wir auch Interessierte aus dem Landkreis zu erreichen, damit wir weiterhin und verstärkt auch in Anklam, Grimmen und Umgebung sowie auf der Insel Usedom ehrenamtliche Sterbebegleitung anbieten können“, so Stoepker. *chs*

Ansprechpartner für die Ausbildung sind Katja Hundt, Heike Wendlandt und Philip Stoepker. Informationen unter 03834/89 95 12. E-Mail: hospizdienst@kdw-greifswald.de.

»EINER UNTER EUCH WIRD MICH VERRATEN.«

# BEN BECKER



## ICH, JUDAS

**AUFGRUND DER GROSSEN NACHFRAGE  
ZUSATZTERMINE!**

**10.11.16 DRESDEN • Kreuzkirche**  
**11.11.16 WEISSENFELS • Kulturhaus**  
**23.+24.+25.11.16 BERLIN • Berliner Dom**  
**17.+18.03.17 BERLIN • Berliner Dom**  
**26.03.17 DRESDEN • Kreuzkirche**  
**06.04.17 ERFURT • Thomaskirche**  
**07.04.17 LEIPZIG • Peterskirche**

TICKETS UNTER [www.adticket.de](http://www.adticket.de)  
SOWIE AN ALLEN BEKANNTEN VVK-STELLEN



EHRENTAGE

**Gott spricht: Ich habe dich je und je geliebt.**  
Jeremia 31, 3

**Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:**

**99 Jahre** alt wurde am 29. September Herta Stanke in Schwerin.  
**98 Jahre:** am 30.9. Anna Bomba in Jürgenstorf.  
**97 Jahre:** am 28.9. Liselotte Kowatsch in Güstrow.  
**95 Jahre:** am 24.9. Helene Beu in Lübbtheen; am 27.9. Gisela Lecke in Schwerin, Ingrid Thiele in Rostock; am 28.9. Elisabeth Linke, Grevesmühlen.  
**94 Jahre:** am 26.9. Grete Ehrlich, Waren; am 27.9. Hedwig Schürmann, Schwerin.  
**93 Jahre:** am 26.9. Edith Nagel, Hundorf; 27.9. Siegfried Born, Neukalen; 28.9. Irma Knodel, Bad Doberan, Winfried Semmler, Niendorf; 29.9. Erna Ahrens, Remlin; am 30.9. Rudi Hecht, Rerik.  
**92 Jahre:** am 24.9. Gerda Walter, Schwerin; am 25.9. Edith Grabley, Lübbersdorf; am 26.9. Harry Hollmann, Grevesmühlen; 27.9. Liselotte Tegge, Güstrow, Edith von Jüchen-Weiß, Schwerin.  
**91 Jahre:** am 24.9. Johanna Fiebig, Rerik, Elfriede Hansch, Schwerin; 25.9. Lise-Lotte Schilling, Schlieffenberg, Elfriede Schöne, Schwerin; 28.9. Betti Kowalski, Teterow; 29.9. Dr. Irene Bull, Bad Doberan, Ursula Wizemann, Ludwigslust; 30.9. Elly Block, Mirow, Elisabeth Voß, Ludwigslust.  
**90 Jahre:** am 24.9. Eva Cords, Wismar, Waltraud Ebert, Güstrow, Elise Wiese-Wahls, Schwerin; 25.9. Ilse Bartels, Rostock, Günther Gnifke, Brahlstorf; 26.9. Günter Löbzin, Kritzmow; 27.9. Friedhold Dawidowski, Schwerin; 28.9. Alice Höftmann, Röbel; 29.9. Gertrud Dubowski, Prebberede, Ursula Dähling, Dammereez, Ida Menzel, Waren; 30.9. Edith Jacobs, Güstrow, Fredi Reinharz, Röbel.  
**85 Jahre:** am 24.9. Hanne-Lore Brokopp, Schwerin, Hans Sofke, Teterow; 26.9. Ortwin Felske, Bütow, Waldtraut Maxeiner, Waren, Horst Wendt, Böken; 27.9. Wanda Krause, Güstrow, Hans-Wilhelm Lau, Röbel; 28.9. Gerda Ulonska, Wismar; 29.9. Dr. Ursula Adomat, Neubrandenburg, Irene Bollmann, Schwerin, Waltraud Bröcker, Waren; 30.9. Erika Baack, Ludwigslust, Günter Hinrichsen, Schwerin, Luzie Kiepert, Neubrandenburg.  
**80 Jahre:** 24.9. Friedrich Heitmann und Jürgen Moll, Grevesmühlen; 25.9. Margarete Klases, Gnoi-en, Inge Kottke, Grevesmühlen, Ingeborg Ludwig, Jatzke, Erika Wigger, Wismar, Werner Woitschikowski, Waren, Willi Zillmer, Güstrow; 26.9. Anneliese Boldt und Dieter Kraußer, Schwerin, Anneliese Jäger, Dargun, Irma Oldenburg, Neubrandenburg; 27.9. Ute Dück und Anita Greve, Schwerin; am 28.9. Brigitte Höft, Waren, Anita Langhof, Jördenstorf, Gerda Petrautzki, Ventschow; 29.9. Rudolf Birkholz, Briggow, Bruno Breitsprecher, Neubrandenburg, Helga Böge, Grevesmühlen, Walter Dzimbritzki, Bad Doberan, Norbert Feldt, Mirow, Ilse Gützkow, Hagenow, Helga Möller, Rostock, Gerda Nowarra, Grabow, Friedrich-Wilhelm Urbach, Rostock, Charlotte Wendler, Ludwigslust; 30.9. Arnold Bobrowski, Bützow, Edith Hellriegel und Harald Walther, Schwerin, Inge Wolldmann, Neubrandenburg.  
**Diamantene Hochzeit** feierten am 28.9. Marie-Luise und Albert Bauszus in Neubrandenburg; am 29.9. Meta und Helmut Döhning in Westenbrügge.  
**Goldene Hochzeit** feierte am 27. September das Ehepaar Magdalena und Adolf Kley, Schwerin, am 30.9. Ingrid und Günther Dörbandt in Neubukow.

**Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!**

MITARBEITER

**Schwerin.** Vor fünf Jahren begannen Volkmar Seyffert und seine Frau Konstanze Helmers ihren Dienst als Pastoren in der Schweriner Weststadt in der Bernogemeinde. Nun wechselt Seyffert die Stelle – am 2. Oktober wird er um 14 Uhr im Gottesdienst verabschiedet. Ab Mitte Oktober wird er in der Schlosskirchengemeinde als Pastor tätig sein. Dort wird er am 6. November, im Gottesdienst um 14 Uhr eingeführt. Konstanze Helmers übernimmt zum 15. Oktober die ganze Pfarrstelle in der Bernogemeinde.  
**Zahrensdorf / Blücher.** Pastorin Katrin Jell aus Hohenstettin begann zum 1. September den Dienst im Pfarrsprengel Zahrensdorf und Blücher.  
**Stralendorf-Wittenförden.** Pastor Martin Schabow hat zum 15. September seinen Dienst in Spornitz beendet und übernahm die Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Stralendorf-Wittenförden. Seine Einführung ist am 23. 10 um 14 Uhr in Wittenförden.  
**Gnevsdorf-Karbow.** Pastorin Frauke Wagner aus Parchim wurde die Pfarrstelle Gnevsdorf-Karbow zum 1. September übertragen.  
**Güstrow.** Pastorin Kristina Reinshagen wurde zum 1. 9. für acht Jahre die Pfarrstelle für Krankenhauseelsorge in Güstrow (50 Prozent) übertragen.

# Begegnung plus Kinofilm

Das Projekt „Starke Stücke – berührt und diskutiert“ ist wieder unterwegs in MV

**Ein lauer Sommerabend. Vor der Kirche stehen und sitzen Frauen und Männer aller Generationen, erzählen miteinander, essen und trinken. Hier eine Umarmung, da ein Lachen. Es ist Starke-Stücke-Zeit, und die Kirchengemeinde Körchow ist das erste Mal dabei.**

Von Marion Wulf-Nixdorf  
**Körchow.** Eine große Leinwand verhängt den Altarraum in der schön restaurierten Dorfkirche von Körchow. Draußen stehen schon Menschen, essen, trinken und reden. Gegen 19 Uhr kommen sie aus der warmen Sommerluft in die auch noch gut temperierte Kirche. Die Bankreihen füllen sich, es sind fast 70 Leute. Längst nicht alle gehen sonntags in den Gottesdienst, längst nicht alle wohnen im Bereich der Kirchengemeinde. Um genau diesen Film endlich mal sehen zu können, haben einige bis zu 40 Kilometer Fahrt auf sich genommen. Einen Dokumentarfilm über das Weggehen und Wiederkommen nach Mecklenburg von Dieter Schumann hat sich die Kirchengemeinde ausgesucht – aus einem Kanon von rund 70 guten Kinofilmen, den Christian Meyer als Leiter des Projekts "Starke Stücke" gemeinsam mit Profis von Filmland MV, dem Projekt „Kirche stärkt Demokratie“ und der Mecklenburgischen und Pommerschen Kirchenzeitung zusammengestellt hat.

Heimat – das Thema ist gerade nach der Landtagswahl in aller Munde; was die Gemeinde allerdings noch nicht ahnen konnte, als sie diesen Film auswählte. Aber Heimat ist ja auch immer Thema. Wo hat Mensch einen



**Kirchen sind gute Orte** für bewegende Filmergebnisse.

Ort, den er Heimat nennt? In dem er seine Wurzeln hat? Aus dem er auch weggehen und wiederkom-



**Über Gott und die Welt ins Gespräch zu kommen** mithilfe eines besonderen Films, das ist das Anliegen der Reihe „Starke Stücke“ – hier in Körchow. Fotos (2): Marion Wulf-Nixdorf

men kann? Aufmerksame Stille wie bei einer spannenden Predigt, auch mal ein gemeinsames Lachen füllt die Kirche während der Vorführung.

## Vom Weggehen und Wiederkommen

Nach dem Film, der knapp anderthalb Stunden füllt, lädt Projektleiter Meyer, hauptberuflich Pressesprecher im Kirchenkreis Mecklenburg und nebenberuflich begeisterter Filmfan, zur Diskussion ein. Da prallen Meinungen aufeinander... aber wie! Bei den Älteren ist so mancher enttäuscht, wie schlecht sein Mecklenburg weggemittelt in diesem Film. „Darum geht es doch gar nicht“, antwortet eine andere.

Jeder hat den Film anders gesehen. Spannend, das zu hören. Christian Meyer hat die Fäden gut in der Hand, die Diskussion bleibt dicht am Thema. Danach geht es noch einmal vor die Kirche. Man trinkt noch etwas miteinander, redet über den Film und eigene Erfahrungen. Bis nach 22 Uhr sind einige noch hier. Laternen

mit Kerzen weisen den Weg vom Kirchhof. Es war ein guter Abend!

So oder ganz ähnlich ist es in diesem Spätsommer und Herbst in 16 Kirchen von MV. Das Projekt „Starke Stücke – berührt und diskutiert“ ist zum fünften Mal unterwegs, bringt emotional berührende und kontroverse Filme auf die Leinwand und ins Gespräch. Vor allem kleine Dorfkirchen, aber auch zwei Pfarrscheunen, zwei Pfarrhäuser und ein Gemeindehaus sind die Spielorte. Der Eintritt ist immer frei, es wird um Spenden gebeten. Für die Diskussion danach steht entweder Christian Meyer zur Verfügung oder der Projektleiter von „Kirche stärkt Demokratie“, Karl-Georg Ohse – oft gemeinsam mit der Gemeindepastorin oder dem -pastor.



## INFO

In diesem Oktober und November sind „Starke Stücke“ noch in Semlow, Crivitz, Uelitz, Züssow, Rostock Heilig Geist und Marlow zu sehen. Termine jeweils auf Seite 15 oder 13. Infos: www.kirche-mv.de/starkestuecke.html

## Hüterin des Archivs



Annette Rauchegger

**Schwerin.** 45 Jahre im kirchlichen Dienst – Annette Rauchegger kennt Mecklenburg und das kirchliche Leben: Aus ihrer Arbeit als B-Katechetin in der Schweriner Domgemeinde, der Stadtkirchengemeinde Ludwigslust und in der Kirchengemeinde Gammelin, wo sie seit einigen Jahren auch lebt. Und aus ihrer Arbeit im Kirchlichen Archiv und Kirchenbuchamt des Kirchenkreises Mecklenburg, wo sie seit 1991 tätig ist. Dort hat sie das Archivgut in ihrer bedachten und ruhigen Weise mit aufgearbeitet, heißt es im neuesten Informations-Rundbrief des Kirchenkreises.

Annette Rauchegger, geborene Kleiminger, hat auch viele Jahre Artikel für unsere Kirchenzeitung verfasst, mit überlegt und geplant. Am 29. September wurde sie in den Ruhestand verabschiedet. Wir wünschen ihr weiter spannende Aufgaben und Gottes Segen! *kiz*

# Was ist denn fair?

Einladung zur Vorbereitung des Weltgebetstages 2017

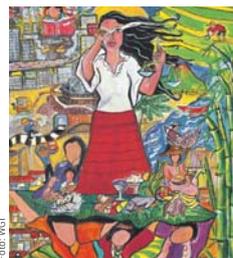
**Auch wenn noch ein halbes Jahr Zeit ist – die Vorbereitungen zum nächsten Weltgebetstag laufen schon lange. Frauen von den Philippinen haben für 2017 die Gottesdienstliturgie vorbereitet.**

**Groß Poserin / Zingst.** „Was ist denn fair?“ – unter dieser Überschrift steht der Weltgebetstag (WGT) 2017. Frauen von den Philippinen haben in enger Zusammenarbeit mit dem Internationalen WGT-Komitee die Liturgie für die weltweit stattfindenden Gottesdienste vorbereitet. Bereits 2012 bekamen sie den Auftrag dafür.

Am 3. März 2017 werden Menschen rund um den Globus diese Gottesdienste feiern – in ihren Sprachen und

ihren Kulturen. Im Zentrum der Ordnung steht das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mätthäus 20, 1-16). Dies wird Anlass sein, das Leben der Frauen auf den Philippinen im Horizont biblischer Vorstellungen von Gerechtigkeit zu betrachten.

Wer die WGT-Gottesdienste in Mecklenburg und Vorpommern mit vorbereiten möchte, ist eingeladen zu den beiden ökumenischen Werkstätten: vom 4. bis 6. November 2016 in Groß Poserin und vom 11. bis 13. November in Zingst. Die Multiplikatorinnen werden dann in ihren Kirchengemeinden ihr Wissen weitergeben und den WGT vorbereiten. *kiz*



**Titelbild zum Gebetstag 2017** von Rowena „Apol“ Laxamana-Sta.Rosa.

Kosten: 70 Euro; Schüler, Azubis und Studenten 40 Euro; Anmeldung beim Frauenwerk, Büro MV Rostock, Tel. 0381 / 377 98 74 11, mecklenburg-vorpommern@frauenwerk.nordkirche.de



Grafiken (2): WGT

# Zweimal für Gott entschieden

Annemargret Pilgrim ist Pastorin mit Mut und Zweifeln – nun geht sie in den Ruhestand

**Zeit für einen Rückblick: An diesem Sonntag, 2. Oktober, wird die Barther Pastorin Annemargret Pilgrim in den Ruhestand verabschiedet.**

Von Sebastian Kühl  
**Barth.** Dieses Gefühl, am Sonntag zum letzten Mal als Barther Gemeindepastorin in der Kirche zu stehen – Annemargret Pilgrim weiß gar nicht, wie sie das finden soll. „Ich erlebe ein Wechselbad der Gefühle“, sagt sie. So vieles sie noch zu erledigen bis zum Eintritt in den Ruhestand. Sie und ihr Mann Johannes packen Kisten. In einer kleinen Stralsunder Wohnung wohnen sie künftig, von etlichen Büchern müssen sie sich trennen, bedauert Pilgrim.

In Ueckermünde war Annemargret Pilgrim als Tochter eines Katechetenpaares aufgewachsen. „Ich lebte das alles seit frühesten Kindheit mit“, sagt sie. Auch die Junge Gemeinde habe sie stark beeinflusst. „Dennoch hatte ich eine ganze Liste von Berufs-



**Als Tochter eines Katechetenpaares** wuchs Annemargret Pilgrim in Ueckermünde auf und automatisch in die Gemeinde hinein. Eine kritische Christin war sie trotzdem immer, sagt sie. Foto: Hans-Joachim Meusel

satzen ihres damaligen Schuldirektors durfte sie überhaupt Abitur machen. Beim Umlenkungsgespräch zu einem Lehramtsstudium wurde sie unter Druck gesetzt; sie solle aus der Kirche austreten. „Er hat mich sehr bestürzt, dass sie mir das überhaupt vorschlugen“, sagt Annemargret Pilgrim. Ähnlich erschütternd sei die Feier zur Zeugnisausgabe gewesen, bei der alle Jahrgangsbesten eine Auszeichnung erhielten. „Nur ich wurde wegen meiner religiösen Einstellung nicht aufgerufen. Auch das eine Erfahrung, die mich bewog, mein Leben nur noch in Gottes Hand zu legen.“

Gleichzeitig habe sie sich immer als kritische, weltoffene Christin verstanden. „Ich wollte den Glauben erklären“, sagt sie. Unter anderem deshalb habe sie sich für Theologie entschieden. Ab 1973 studierte sie in Greifswald, sang im Domchor, engagierte sich in der Studentengemeinde. „Wir waren eine verschworene Gemeinschaft, hatten eine sehr reiche Zeit“, erzählt sie. Hier lernte

sie auch ihren Mann Johannes kennen. „Er suchte Backgroundsängerinnen für einen Kirchentagsauftritt der ‚Gruppe Shalom‘ und ich machte mit.“ So richtig gefunkt habe es dann erst beim Gitarrenunterricht unter vier Augen. Noch während des Studiums heirateten die beiden, wenig später kam der erste Sohn zur Welt.

## Zweifel kamen, ob der Glaube trägt

Als eine besonders schöne Zeit hat Annemargret Pilgrim ihr Vikariat in Wusterhusen und der Greifswalder Mariengemeinde in Erinnerung. „Mit dem Moped war ich auf den Dörfern unterwegs.“ Nach dem Predigerseminar 1979/80 in Wittenberg trat sie 1980 ihre erste Pfarrstelle in Blumenhagen an. Drei Jahre später – mit inzwischen drei Söhnen – hielt sie erstmals inne. „Nun mit 30 Jahren überlegte ich, ob mein Glaube ausreicht für ein lebenslanges Pfarrersein.“

Mit ihren Zweifeln fand sie Halt bei einem katholischen Pfarrer in Pasewalk. Mehr Geduld, mehr Achtsamkeit riet er ihr. „Ich konnte neu gefestigt sagen: Ja, ich kann und will Menschen in Verkündigung und Seelsorge begleiten.“ Bis 1995 blieb Annemargret Pilgrim Pastorin in Blumenhagen. Später wurde sie Superintendentin in Barth, dann Landesjugendpfarrerin und schließlich Gemeindepastorin in Barth.

Die persönliche Begleitung Einzelner sei ihr immer am wichtigsten gewesen, sagt sie. „Wenn mir jemand nach seelsorgerlichen Gesprächen sagte, nun sei er neu gestärkt, zählte das zu den schönsten Momenten im Beruf.“

Und jetzt, im Ruhestand? Fest steht, dass das Ehepaar Pilgrim eine Zeitlang sein Privatleben genießen möchte. Freundschaften pflegen, mehr Zeit für die Kinder und Enkel haben. „Bestimmt machen wir auch die eine oder andere Reise.“ Und: „Wir werden im Chor singen, denn ohne Chor können wir nicht.“



Abbildung: www.landkarte-direkt.de

wünschen.“ Biologie und Genetik reizten sie.

Als bekennender Christin war ihr jedoch das Biologie-Studium verwehrt, und nur dank des Ein-

# Party unterm Dach der Dicken Marie

Der kostbare Dachstuhl wurde saniert – Gemeinde lädt am 2. Oktober die ganze Stadt ein

**Greifswald.** Zimmermann Falko Kargut hat die Glückwünsche zusammengereimt: „Dicke Marie, so wirst Du genannt, Du bist bekannt im ganzen Land.“, ruft er von einem Baugerüst an der Greifswalder Marienkirche herunter, während unten am Boden rund 30 Bauexperten und Gemeindeglieder stehen.

Ein Gedicht zum Richtfest: An einer der größten und teuersten Kirchenbaustellen Vorpommerns wurde vor etwa zehn Tagen ein Etappensieg gefeiert: Das marode Dach der „Dicken Marie“ ist gerettet, die verheerenden Spuren von Feuchtigkeit, Holzwürmern und Käfern in den Balken sind beseitigt. Am 2. Oktober soll das noch mit einem großen Dachfest für die ganze Stadt gefeiert werden (siehe unten).

„Es war eine spannende Baustelle“, sagt einer der Zimmermannsleute. Denn der Dachstuhl von St. Marien gehöre zu den größten und ältesten der Region, „Sowas gibt es sonst kaum mehr.“ Noch aus der Bauzeit der Kirche stammen viele Balken, im 14. Jahrhundert war das Holz ge-



„Auf die Dicke Marie!“ Pastorin Streckenbach beim Richtfest. Foto: S. Marx

schlagen worden. Umso größer war der Schock der Gemeinde, als sich bei den Sanierungsarbeiten im vergangenen Jahr herausstellte: In manchen Bereichen dieser alten Holzlandschaft war jeder zweite Balken marode. Auf rund 1,4 Millionen Euro stieg die Summe für die Sanierung. Doch inzwischen kann Pastorin Ulrike

Schäfer-Streckenbach sagen: „Die Zimmerleute, Gerüstbauer, Dachdecker und Maurer haben Großartiges geleistet!“ Und viele Greifswalder und Besucher hätten regen Anteil daran genommen.

Auf einen Eichenholzbalken, der noch in der Kirche verbaut werden soll, sind die Namen aller derer eingraviert, die für den Er-

halt der Dachkonstruktion etwas gegeben haben, allen voran der Bund und das Land, aber auch viele Stiftungen, der Förderverein und private Spender.

Ein Teil der Eigenmittel von 205 000 Euro ist allerdings noch nicht gesichert. Und für mindestens zwei weitere Jahre bleibt St. Marien so oder so eine Baustelle: Risse im Mauerwerk müssen beseitigt, Fenster ausgetauscht, Mauern saniert werden. Eine millionenschwere Herausforderung. „Wir freuen uns aber, dass so viel passiert an der Kirche“, sagt Gemeindeglied Daniela Heiden. Eine so alte Kirche zu erhalten, sei immer aufwändig. „Und seit die Baugerüste stehen, hat man das gute Gefühl: Es geht voran.“ sym

Dachfest am 2. Oktober: 10.15 Uhr Gottesdienst, danach Mittagstafel in der Kirche. Architekt Ulf Kirmis erklärt die Baumaßnahme. Über die Wanderfalken, die in St. Marien nisten, berichtet Ornithologe Danny Eichhorn. Auf einer Minibaustelle gilt: „Betreten erlaubt“. Kita-Mitarbeiter spielen ein Märchen.

## TERMINE

### Gottesdienst in Gebärdensprache

**Neubrandenburg / Pasewalk.** Zu einem Gottesdienst in Gebärdensprache wird an diesem Sonntag, 2. Oktober, 14 Uhr, in die Friedenskirche in Neubrandenburg eingeladen und am Montag, 3. Oktober, 14 Uhr, in die Marienkirche zu Pasewalk.

### Kirch up Platt

**Wismar.** Pastor i. R. Christian Voß aus Rostock predigt am Sonntag, 2. Oktober, um 11 Uhr auf Plattdeutsch in Heiligen Geist Wismar.

### Einweihung Kapelle Klevenow

**Klevenow bei Grimmen.** Die Kirchengemeinde Grimmen lädt am Freitag, 7. Oktober, um 14 Uhr zur Neueinweihung der Klevenower Kapelle ein.

### Goldene Konfirmationen

**Kenz / Bergen auf Rügen.** In Kenz bei Barth wird am 8. Oktober in der Kirche Goldene Konfirmation gefeiert. Für alle, die vor 50 oder mehr Jahren konfirmiert wurden. Anmeldung bei Pastor Kai Völker, Tel. 038231 / 26 28. In Bergen auf Rügen lädt die Kirchengemeinde um 10.30 Uhr zur Feier der Goldenen Konfirmation in die St. Marienkirche ein.

### Ökumenisches Frauenfrühstück

**Altentreptow.** Frauen aus verschiedenen christlichen Gemeinden laden ein ins Gemeindehaus der Ev.-Freikirchlichen Gemeinde in Altentreptow, Stralsunder Straße 29 a: Am 8. Oktober von 9 bis 11 Uhr findet dort ein Frauenfrühstück statt. Pastorin Carmen Seehafer aus Bitterfeld spricht zum Thema „Trösten und getröstet werden.“ Anmeldung bis 3. Oktober, Frau Zirzow: 03961 / 21 16 14.

### Ora et labora im Kloster Tempzin

**Tempzin.** Vom 10. bis 16. Oktober wird zu einer Ora-et-labora-Woche (bete und arbeite) ins Pilgerkloster Tempzin eingeladen. Es soll geerntet und gemästet werden, für den Winter muss Holz gestapelt und der Garten winterfest gemacht werden. Infos/Anmeldung: Tel. 038483 / 283 29, www.pilger-kloster-tempzin.de

### Ausbildung für Glaubenskurs

**Boitin.** Für den Glaubenskurs „Stufen des Lebens“ werden in Boitin bei Güstrow im Pfarrhaus vom 4. bis 6. und 11. bis 13. November wieder Kursleiter ausgebildet. Thema: „Durch Krisen reifen“ – Glauben und Leben in Beziehung bringen. Leitung: Ruth Weiss; Kosten: 120 € im DZ/130 € im EZ mit Vollpension, 20 € Kursgebühr. Info/Anmeldung: Ute Pokoiewski, Tel.: 04151 / 41 60; utepoko@aol.com

### Blumenzwiebeln für Lissan

**Lissan.** Nach dem Erntedankgottesdienst wird am Sonntag, 2. Oktober, zur Blumenzwiebelpflanzung rund um die St. Johannis Kirche von Lissan eingeladen. Zwiebelspenden sind willkommen!

### Diakonisse bei Christen im Beruf

**Lewenberg.** Schwester Eva-Maria Mönig aus Berlin kommt als Gastsprecherin zur nächsten Veranstaltung von Christen im Beruf e.V.: am Freitag, 7. Oktober, um 17 Uhr im Parkcafé am Lewenberg, Wismarsche Straße 298c. Eva-Maria Mönig ist Diakonisse und Reiseleiterin beim Bibellesebund und stellt ihren Vortrag unter den Titel „Du hast deine Hand auf mich gelegt“. Sie strahle große Freude aus, bezeichne ihr Leben als einziges Abenteuer und habe viel Spannendes auf Reisen erlebt, heißt es vom Verein. Die Besucher erwarte Musikalisches sowie die Möglichkeit zu Gespräch und Gebet. Das Team des Parkcafés bietet den Gästen außerdem Snacks.

## KIRCHENRÄTSEL



Michael Heyn, Jürgen Zechow, Ute Meier-Ewert und Karin Reinhold knacten das Rätsel: Die ehemalige Patronatskirche der Familie von Gadow in Drechow suchten wir.

Das neue Rätsel führt uns in eine der kleinsten Städte Mecklenburgs und ganz Deutschlands: Nur 2700 Einwohner leben hier. Dennoch erlangte der Ort im Mittelalter große Bedeutung durch das 1230 errichtete Benediktinerinnen-Kloster. Wissen Sie, wo die Kirche steht? [redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de](mailto:redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de)

## RADIOTIPPS

### Luther war nicht der Erste

Am 24. März 1476 predigte Hans Böheim, auch Pfeiferhänslein genannt, ein junger Schafhirte und Musikant aus dem Taubertal, vor der Kirche in Niklashausen: Er leugnete den Machtanspruch des Papstes, rief dazu auf, die Obrigkeit abzuschaffen und forderte freie Nutzung für das, was sich unter dem Himmel fand. Böheim wurde drei Monate später verbrannt. Immer wieder hat es Reformbewegungen gegeben; Luther war nicht der Erste, der Kritik an der Kirche übte. Zum Teil haben sie ähnliche Ideen wie Luther verbreitet. Die Waldenser wollten ab dem 12. Jahrhundert in Armut leben: Anti-Klerikalismus, Hochschätzung der Bibel, Ablehnung von Ablass und Heiligenverehrung sind Aspekte, die sie mit den späteren Protestanten verbinden. Ähnliche Vorstellungen hatten auch die böhmischen Hussiten, deren Anführer Jan Hus auf dem Konzil von Konstanz 1415 als Ketzer verbrannt wurde. Beide Bewegungen blieben Minderheitenkirchen - sie lösten nicht die Zweiteilung der Christenheit aus. Ihre Ideen aber wirkten weiter.

**Forum am Sonntag**, Sonntag, 2. Oktober, 6.05 Uhr, NDR Info (Wdh. 17.05 Uhr). *EZ/kiz*

### Stille und Spiritualität

Bei jedem Wind und Wetter sind sie spannungsgeladene Räume: Kirchen, Kathedralen und Kapellen. Sie inspirieren auch außerhalb der Gottesdienste, wenn man allein in ihnen verweilt, still sitzt oder andächtig umhergeht. Man nimmt die Vielfalt der Bilder oder die Pracht der Fenster intensiv wahr. In der schlichten Dorfkirche genauso wie in einem gotischen Dom. Diese Räume sprechen in der Stille, aber geben keine definitiven Antworten. Sie stellen Fragen, weisen ins Weite, öffnen den Geist. – In den Glaubenssachen auf NDR Kultur geben Autoren Antworten auf Fragen des Lebens. An den Grenzen der Alltagswelt erkunden sie das Verhältnis von Religion und Gesellschaft.

**Glaubenssachen:** Erfahrungen in leeren Kirchen, Sonntag, 2. Oktober, 8.40 Uhr, NDR Kultur. *EZ/kiz*

## TVTIPPS

### Unsere tägliche Droge

Während sich der Missbrauch von Medikamenten und Alltagsdrogen wie Alkohol in der Mitte der Gesellschaft etabliert hat, werden Konsumenten anderer Rauschmittel wie Cannabis und Kokain nach wie vor kriminalisiert: Wissenschaftlich ergibt das keinen Sinn. „wissen aktuell“ widmet sich den Rauschmitteln unserer Gesellschaft, hinterfragt die politischen Ansätze und Regelungen und zeigt neue Wege im Umgang mit gefährlichen Drogen. Welche Drogen legal sind und welche nicht, hängt ab vom soziokulturellen Kontext - und die gefährlichsten Drogen sind mitnichten die, gegen die der Gesetzgeber am vehementesten vorgeht. Die vorwiegend repressive Politik wird jedoch zunehmend infrage gestellt.

**Wissen aktuell:** Legale und illegale Drogen, Donnerstag, 6. Oktober, 20.15 Uhr, 3sat. *EZ/kiz*

### Zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Im Jahr 2008 ging eine große Hoffnung für Amerika in Erfüllung: Barack Obama, der erste farbige Präsident der USA, beendete die Bush-Ära und eröffnete ein neues Kapitel in der Geschichte der Vereinigten Staaten. In der vierteiligen Dokumentation gewähren der Präsident und seine engsten Berater einen exklusiven Blick hinter die Kulissen des Weißen Hauses. Obama wollte Amerika verändern – wie weit ist er gekommen? Im Rahmen des umfassenden Programmschwerpunkts zur US-Präsidentenwahl 2016 zieht Arte Bilanz. Die erste Folge erzählt, wie Obama an die Macht kam, die zweite erzählt von der Reformierung des US-Gesundheitssystems, die dritte rekapituliert und erläutert die Nahost-Strategie des US-Präsidenten, und die vierte Folge konfrontiert Obama mit wesentlichen Fragen zum amerikanischen Selbstverständnis.

**Die Ära Obama:** vierteilige Dokumentationsreihe, Dienstag, 4. Oktober, 20.15 Uhr, Arte. *EZ/kiz*



Barack Obama telefoniert im Auto. Foto: AFP/Getty Images

# Mutiger Blick zurück

Der Film „Ida“ thematisiert das schwierige polnisch-jüdische Verhältnis

**Polen 1962. Die 18-jährige Novizin Anna bereitet sich auf ihr Gelübde vor. Doch bevor sie dieses ablegen darf, stellt die Äbtissin die als Waise aufgewachsene Anna vor eine Aufgabe: Sie soll ihre letzte lebende Verwandte treffen: Tante Wanda. Regisseur Pawel Pawlikowski zeigt nicht mit dem Finger, sondern blickt als kluger Erzähler auf die Widersprüchlichkeit zweier Lebensläufe.**

Von Jochen Rudolphsen  
**Hamburg.** Tante Wanda (Agata Kulesza), die Schwester von Annas Mutter, war früher einmal Staatsanwältin und hat als knallharte und berüchtigte Richterin viele Menschen zum Tode verurteilt. Anna (Agata Trzebuchowska), als Waise von Nonnen in einem polnischen Kloster aufgezogen, weiß nichts über ihre Wurzeln, hat ihr ganzes Leben im Kloster verbracht, und ihr Glaube ist das Einzige, was für sie zählt. Sie hat kein weltliches Leben, sie kennt nur das religiöse. Nun eröffnet Wanda ihrer 18-jährigen Nichte, dass sie Jüdin ist und nicht Anna, sondern eigentlich Ida Lebenstein heißt. Idas Eltern kamen unter nie geklärten Umständen während der deutschen Besatzung ums Leben.

Das Aufeinandertreffen des behütet aufgewachsenen, religiösen Mädchens und der mondanen wie parteitreuen Richterin wird das Leben beider Frauen verändern. Wanda und Ida begeben sich auf eine schmerzvolle Reise in die Vergangenheit, in der sich auch Polen schuldig machten. Ida rührt sowohl am Erbe des Holocaust als auch an der Wirklichkeit des Nachkriegskommunismus mit angemessener Trauer und ei-



Die Novizin Anna bereitet sich auf ihr Gelübde vor. Doch bevor sie dieses ablegen darf, stellt die Äbtissin die als Waise aufgewachsene 18-Jährige vor eine überraschende Aufgabe.

Foto: Arte/Arsenal

nem Hauch fatalistischen Humors. In edlen Schwarz-Weiß-Bildern, still und intensiv, erzählt Regisseur Pawlikowski die Geschichte von Anna und Wanda und zugleich die Geschichte seiner Heimat seit dem Angriff der Deutschen.

### Schmerzvolle Reise in die Vergangenheit

Gemeinsam mit ihrer Tante geht Anna auf Spurensuche. Und so wird die Reise zum Grab von An-

nas Eltern für beide zu einer Reise zum eigenen Selbst. Als Annas Tante Selbstmord begeht, muss sich Anna entscheiden – zwischen der Religion und ihrer neuen Freiheit als Ida.

Der Film ist für den preisgekrönten polnischstämmigen Regisseur („Last Resort“, „My Summer of Love“) auch eine Beschäftigung mit seinem Geburtsland Polen und den eigenen Wurzeln. Seine poetische wie klare filmische Annäherung an die bis heute mit Schweigen belegte Gemengelage aus Antisemitismus, Katholizismus und Kommunismus stellt

eine Perle europäischen Filmschaffens dar. Seit der ersten Teilnahme an einem Festival hat „Ida“ bereits mehr als 50 Preise gewonnen. Darunter fünf europäische Filmpreise für den besten Film, das beste Drehbuch, die beste Regie und die beste Kamera sowie den Publikumspreis. 2015 wurde der Film des polnischen Regisseurs in der Kategorie Bester fremdsprachiger Film mit einem Oscar ausgezeichnet.

„Ida“, dänisch-polnischer Spielfilm von 2013, Mittwoch, 5. Oktober, 20.15 Uhr, Arte.

## TV-TIPPS

**Sonnabend, 1. Oktober**  
**23.35 ARD**, Das Wort zum Sonntag spricht Pastorin Annette Behnken, Wennigsen.

**Sonntag, 2. Oktober**  
**9.30 ZDF**, Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Martin in Staat/Österreich.  
**17.30 ARD**, Gott und die Welt. Melanie – Ein Heimkind kämpft sich durch.

**Montag, 3. Oktober**  
**10.00 ZDF**, „Wer aufbricht, kann hoffen“; ökumenischer Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit. Aus der Frauenkirche in Dresden.

**Dienstag, 4. Oktober**  
**11.00 3sat**, Mein Mann und seine Kinder. Immer mehr Frauen stehen vor der Aufgabe, Kinder zu versorgen und zu erziehen, die nicht ihre eigenen sind, sondern die der Ex-Frau des Partners.

**Mittwoch, 5. Oktober**  
**22.10 WDR**, die story. Der geheime Deal – die dunkle Geschichte des Contergan-Skandals.

**Donnerstag, 6. Oktober**  
**22.40 WDR**, Menschen hautnah. Sehnsucht Kind. Ein Paar gibt die Hoffnung nicht auf.

**Freitag, 7. Oktober**  
**20.15 NDR**, Vom Watt leben. Fischer, Forscher oder Lebensretter: Sie alle haben eine spannende Aufgabe im Nationalpark Wattenmeer.

**Sonnabend, 1. Oktober**  
**9.45 WDR 5**, ZeitZeichen. Der Start der Hörfunksendung „Echo des Tages“ (1. Oktober 1946)

**Sonntag, 2. Oktober**  
**6.30 NDR Info**, Die Reportage. Cappuccino statt Röstfein. Als die Westmark in den Osten kam.  
**7.05 Deutschlandradio Kultur**, Feiertag. Christ sein ohne Religion? Heute von Gott reden.  
**8.30 WDR 3**, Lebenszeichen.

Prinzip: Ahimsa. Gewaltlosigkeit ist oberstes Gebot bei den Jains in Indien.

**8.35 DLF**, Am Sonntagmorgen, Religiöses Wort. Trink deinen Wein mit gutem Mut! Genuss mit Leidenschaft.

**9.04 rbb kulturradio**, Gott und die Welt. Nichts als Schatten, Staub und Wind. Anders Gryphius und die Gottergebenheit.  
**12.05 SWR 2**, Glauben. Die frommen Knackis von Norfolk. Eine Dominikaner-Laiengemeinschaft hinter Gittern eines US-Gefängnisses.  
**14.50 DR Kultur**, Zum jüdischen Fest Rosch Hasana. Der Beginn eines magischen Jahres.

**Montag, 3. Oktober**  
**7.05 Deutschlandradio Kultur**, Feiertag. Heilsames Erzählen. Wie sich individuelle Lebensgeschichten entschlüsseln.  
**8.35 DLF**, Tag für Tag. „Gott will eine neue Welt“. Thomas Müntzer und seine radikale Reformen.  
**9.04 rbb kulturradio**, Gott und die Welt. Vom Wir zum Ich und

retour. Ein Lebensgefühl im Wandel.

**Dienstag, 4. Oktober**  
**8.30 SWR 2**, Gefügamer Revolutionär: Franz von Assisi und die Kirche.

**Mittwoch, 5. Oktober**  
**20.10 DLF**, Studiozeit. Aus Religion und Gesellschaft. Eine Moschee für Erfurt. Eine Langzeitbeobachtung

**Donnerstag, 6. Oktober**  
**10.05 SWR 2**, Tandem. Anonyme Hilfe. 60 Jahre Telefonseelsorge.  
**21.05 Bayern 2**, radioThema. Die Todessimulanten. Über das Sterben auf der Theaterbühne.

**Freitag, 7. Oktober**  
**14.04 WDR 5**, „Geh mit Gott, aber geh!“ Eine Kölner Ausstellung über das Pilgern.  
**20.30 NDR info**, Schabat Schalom. Berichte aus dem jüdischen Leben. Mit einer Ansprache von Rabbiner Jona Simon, Oldenburg.

**KIRCHENMUSIK**  
**Sonnabend, 1. Oktober**  
**19.05 NDR Kultur**, Musica. Glocken und Chor. Geistliche Musik zum Erntedankfest.  
**19.05 SWR 2**, Geistliche Musik. Musikfest Stuttgart. Sichten auf Bach.  
**20.03 SWR 2**, Europäische Kirchenmusik. „Über das Verlangen“ – Musik zu Texten aus dem Hohelied Salomons. Werke von Bach, Dunstable, Hildegard von

Bingen, de Machaut, Schütz, Grandi und Monteverdi. Konzert in der Augustinuskirche, Schwäbisch Gmünd.

**Sonntag, 2. Oktober**  
**6.10 DLF**, Werke von Johann Sebastian Bach, Dietrich Buxtehude, Thomas Selle, Jan Pieterzoon Sweelinck und Johann Michael Bach.  
**8.05 NDR Kultur**, Kantate zum 19. Sonntag nach Trinitatis.

**GOTTESDIENSTE**  
**Sonntag, 2. Oktober**  
**10.00 NDR Info**, Übertragung aus der Freien ev. Gemeinde in Kiel. Predigt: Pastor Willi Quiering (evangelisch).  
**10.05 DLF**, Übertragung aus der Pfarrkirche St. Otto in Lauf an der Pegnitz (katholisch).

**REGELMÄSSIGE ANDACHTEN**  
**5.56 NDR info**, Andacht (täglich)  
**6.08 MDR Kultur**, Wort zum Tag  
**6.20 NDR 1 Radio MV**, Andacht  
**6.23 Deutschlandradio Kultur**, Wort zum Tag  
**6.35 DLF**, Morgenandacht  
**7.50 NDR Kultur**, Andacht  
**9.15 NDR 1 Niedersachsen**, Morgenandacht „Himmel und Erde“  
**9.45 NDR 90,3**, „Kirchenleute heute“  
**14.15 NDR 1 Niedersachsen**, „Dat kannst mi glöoven“  
**18.15 NDR 2**, Moment mal, sonnenabends und sonntags **9.15**  
**19.04 Welle Nord**, „Gesegneter Abend“, Sonnabend **18.04**, Sonntag, **7.30** „Gesegneter Sonntag“

# Sinfonische Klänge

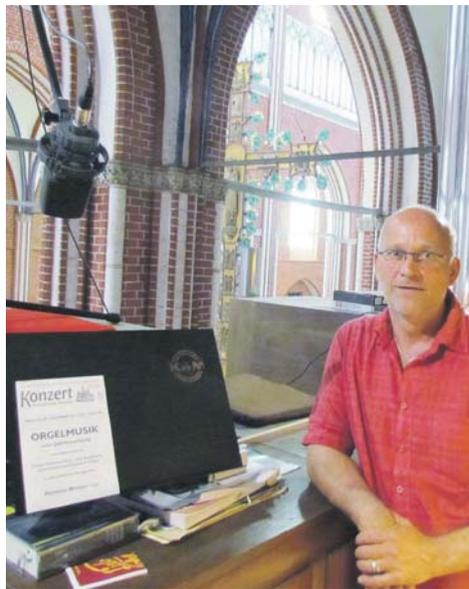
Neue CD aus dem Münster Bad Doberan erschienen

**Nach den beiden CD-Aufnahmen mit Orgelmusik vom Barock bis zur Frühromantik an der Münster-Orgel in Bad Doberan entstand in diesem Jahr die Fortsetzung mit sinfonischen Werken der deutsch-französischen Romantik.**

Von Marion Wulf-Nixdorf  
**Bad Doberan.** Die Orgelmusik der spätromantischen Epoche sei besonders reizvoll im deutsch-französischen Vergleich, denn auch im Orgelbau dieser Zeit haben beide Länder Einzigartiges hervorgebracht, ist der Doberaner Kantor Matthias Bönner überzeugt. Er spielt auf der neuen CD in vier von sechs Stücken die Münster-Orgel, die 1980 von der Potsdamer Orgelbaufirma Schuke erbaut wurde. Dieses Instrument, eine Nachfolgerin einer um 1860 von Friese erbauten Orgel, hat 44 Register, 3220 Pfeifen und drei Manuale. Ein Register ist noch original aus der historischen Friese-Orgel erhalten: Die „Gambe“, ein zartes Streichregister im Schwellwerk.

Eine der populärsten und meist gespielten Toccaten überhaupt ist die aus der „Suite gothique“ von Léon Boëllmann (1862 - 1897). In der spätromantischen Musik entfaltet die Orgel ihre Klangmöglichkeiten wie ein Sinfonieorchester.

Camillo Schumann (geboren 1872), dessen Todestag sich zum 70. Mal jährt, schrieb vier Mendelssohn sechs Orgelsonaten, aber von der Anlage und Wirkung sind



Matthias Bönner ist seit 2009 im Münster in Bad Doberan tätig, seit 1. Oktober 2016 ist er auch Kreiskantor in der Propstei Rostock.

er es auch es mehr Sinfonien – die sehr durch Brahms beeinflusste Tonsprache des sächsischen Komponisten hat die Klangwelt der großen spätromantischen Liszt-Schule bis hin zu Klängen Rachmaninoffs. Seine „Sonate Nr. 6 in

a-Moll“ ist von großer Kraft und Virtuosität. Die sehr ausgeprägte wundervolle Melodienseligkeit mache seine Musik zu einem unbeschreiblichen Zeugnis eines nie zur Geltung gekommenen Komponisten, heißt es im Booklet.



Zwischen diesen beiden großen Orgelwerken sind auf der neuen CD auch zwei geistliche Lieder von Max Reger, der vor 100 Jahren starb, und zwei Stücke aus den sechs geistlichen Gesängen von Josef Gabriel Rheinberger (1839 - 1901) zu hören. In beiden hat Bönner den Gesangspart – Bariton – übernommen und sein Kantorenkollege aus Lichtenhagen, Andreas Hain, ist an der Orgel zu hören.

Es geht auch ohne Worte: Judith Oppels einfühlsame Violinlänge verschmelzen in dem „Intermezzo“ von Peter Mathews (geboren 1944) mit der Orgel ebenso wie in der „Tröstung“ des Voigtländers Paul Richard Gläser (1871 - 1939).

Die CD „Romantik – Sinfonische Klänge aus Deutschland und Frankreich“ kostet 10 Euro und ist erhältlich im Doberaner Münster und im Fachhandel. Wer alle drei bisher aus dem Münster erschienenen CDs erwerben möchte, erhält sie im Schuber für 25 Euro.

## Erfahrungen für die Zukunft

Anmerkungen zu Jens Langers Buch „Niederschriften aus dem 20. und 21. Jahrhundert“

Von Christoph Körner  
 Der 1939 in Rostock geborene Jens Langer gehört als Pastor und habilitierter Hochschuldozent mit Europa-Erfahrung (Generalsekretär der Evangelischen Studierenden-Gemeinden in der DDR von 1974 bis 1978) und Kenntnissen regionaler Kultur von Mecklenburg und Siebenbürgen zu einer theologischen Generation der DDR im Übergang, die mit ihren kritischen Gedanken von damals Inspirationen für engagierte Zeitgenossenchaft von heute liefern. In einem neuen Buch sind Texte von 1972 bis 2011 von ihm dokumentiert, die bisher vorwiegend in kirchlichen Zeitschriften publiziert waren.

Sie dokumentieren Geschichte und Theologie als Erfahrungsschatz für die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft, strukturiert nach fünf inhaltlichen Bereichen (Anstöße, Zeitgeschichte in der Theologie, Kommentare, Bild und Wort, Gedächtnis auf Zukunft). Zunächst seine Deu-

tung der Taufe: „Jesus zeigt mit seiner Taufe, dass Glaube Solidarität mit der Welt bedeutet, dass er die Weltlichen liebt.“ Somit ist Taufe Initiationszündung des Prozesses in der Nachfolge Jesu für die Getauften von heute. Deshalb sind für Langer das Leitbild von Kirche, „die Menschen in unseren Gemeinden, von denen wir so vieles empfangen und die deshalb so vieles von uns erwarten können“. Im zweiten Bereich geht es vorwiegend um eine Gesellschaftsanalyse der ideologischen Säkularisation in der DDR und einer neuen Gestaltung von Kirche, die sich nicht „als ein Gegenüber zur Gesellschaft versteht, sondern die sich als eine Gemeinschaft politikfähiger Subjekte im Geiste Jesu Christi von dem Leitbild einer Kirche für andere bestimmen lässt, die sich in der Lerngemeinschaft mit anderen realisiert“.

Der „Umbruch ihrer sozialen Organisation auf Gemeindeebene“ zeitigt unter anderem neue

Bewegungen sozialer Gruppen (Friedens-, Umwelt-, Menschenrechtsgruppen). Denn „eine veränderte Gestalt von Kirche und Gemeinde bringt auch eine andere Theologie hervor. In ihr ist das Volk Gottes nicht mehr Objekt, sondern Subjekt der Theologie, des Zeugnisses und des Dienstes“. Insofern sieht Langer den emanzipatorischen Protestantismus als kritische Kraft in der gesellschaftlichen Entwicklung. Damit ist sein Hauptthema angedeutet „Evangelium und Kultur“ oder direkt „Die jüdisch-christliche Tradition – Inkulturation und Gegenkultur“.

Zum Schluss würdigt Langer markante Gestalten, die Zivilcourage zeigten und jüdisch-christliche Tradition beispielhaft in der säkularen Umwelt erinnern haben wie Heinrich Rathke, Lothar Mannewitz und Hans-Jochen Vogel.

Der Autor ermutigt Kirchen und kritische Zeitgenossen, heute in der westlichen Gesellschaft der „Vergeldung“ (Wortschöp-

fung Langers) die „EKG-Kultur“ (Eigensinn-Konzentration-Gedächtnis) gegen die praktizierte „EEE-Kultur“ (Event-Emotion-Erlebnis) zu setzen. In diesem Sinn sind die „Niederschriften“ eine Fundgrube für Sinngabe in unserer Zeit.

**Jens Langer: Niederschriften aus dem 20. und 21. Jahrhundert.**

Versammelte Texte zur Theologie der DDR, BRD, Mecklenburg und Siebenbürgen. Schiller-Verlag Hermannstadt-Bonn 2016, 1790 Euro. ISBN 978-3-944529-84-4

Das Buch ist im örtlichen Buchhandel erhältlich und auch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.

## MUSIK IN KIRCHEN

### In Mecklenburg

**Sonntag, 2. Oktober**  
**Steffenshagen, 12 Uhr:** Ulf Rust, Trompete; Ilya Pril, Orgel.  
**Schwerin, St. Pauls, 17 Uhr:** Figuralchor Bonn; Ltg.: R. Schuhenn.

**Montag, 3. Oktober, Tag der Deutschen Einheit**  
**Parchim, St. Georgen, 16.30 Uhr:** Felizia Frenzel, Sopran; Christian Packmohr, Trompete; Andreas Hain, Orgel.

**Donnerstag, 6. Oktober**  
**Schwerin, Petruskirche, 12.40 Uhr:** Orgelmusik zur Mittagszeit.

**Freitag, 7. Oktober**  
**Zielow, 19.30 Uhr:** Duo Neue Horizonte. Ingeborg Sawade, Berthold Paul. Flöten, Orgel.

**Sonabend, 8. Oktober**  
**Stuer, 15 Uhr:** 8. Kinder-Benefiz-Konzert.  
**Zickhusen, 16 Uhr:** Convivium Canticum. Ltg.: Fritz Reinke.

### In Pommern

**Sonntag, 2. Oktober**  
**Liepe, 15 Uhr:** Trio Triakel.  
**Lassan, 16 Uhr:** Musikalische Festsache. Friedo und Leo Solter.  
**Barth, St. Marien, 18 Uhr:** Anne-rose Kleiminger, Alt, Markus Johannes Langer, Orgel.  
**Wolgast, St. Petri, 19.30 Uhr:** Vocal Six.

**Demmin, St. Bartholomaei, 19.30 Uhr:** St. Markus Chor Bremen; Meenhardt Fokken, Orgel/Ltg.

**Prerow, 20 Uhr:** Dirk Michaelis.

**Montag, 3. Oktober**  
**Benz, 19.30 Uhr:** „Tscholsky in Schweden“; Anna Thalbach, Lesung; Boulanger Trio.

**Donnerstag, 6. Oktober**  
**Born, 20 Uhr:** Mara Mednik, Klavier; Eyal Shiloach, Violine.

**Freitag, 7. Oktober**  
**Wolgast, St. Petri, 19 Uhr:** Reinhard Glende, Cembalo.

## KIRCHE IM RADIO

**Sonabend, 1. Oktober**  
**7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV:** „Christenmenschen“ von Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.).

**Sonntag, 2. Oktober**  
**7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV:** „Treffpunkt Kirche“ mit Kirchenredakteur Klaus Böllert, (kath.).

**Montag - Freitag**  
**4.50 Uhr/19.55 Uhr, Ostseewelle:** „Zwischen Himmel und Erde“.

**ANDACHTEN (werktags)**  
**6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV:** Mo: Plattdeutsche Morgenandacht mit Hans-Heinrich Jarchow, Wangelin, (ev.); Di/Fr: Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.); Mi/Do: Cornelia Ogilvie (ev.).

## TERMINE

### Gospelmusik in Urform

**Neubukow.** Am Sonntag, 2. Oktober, 17 Uhr, feiert die Kirchengemeinde Neubukow den Gospel in seiner ursprünglichen Form: als Gospel-Gottesdienst. Mathias Schröder aus Schwerin, auch bekannt als Gospel-Schröder, spielt und singt mit der Gemeinde. Anschließend Imbiss. Infos bei Pastor Johannes Pörksen, Tel: 038294 / 164 65.

### Schüler zur Reformation

**Wismar.** Schüler der großen Stadtschule „Geschwister Scholl“ in Wismar haben in den Projekttagen eine Ausstellung zur Reformation – Wismar und Wittenberg – erarbeitet. Die Ausstellung dazu ist noch bis 12. Oktober in St. Nikolai zu sehen.

### Liebe im geteilten Deutschland

**Nossentin.** Der letzte Film von Heiner Carow von 1991 „Die Verfehlung“ ist am Sonntag, 8. Oktober, 20 Uhr, in der Kunst- und Kinokirche Nossentin zu sehen. Es ist eine Tragödie über das Scheitern einer Beziehung im geteilten Deutschland. Bei einem Verwandtenbesuch in dem DDR-Dorf Bubenau verliebt sich der Hamburger Seemann Jakob in die Putzfrau Elisabeth. Sie treffen sich heimlich. Das beschwört letztlich eine Tragödie herauf. Die Wende kommt für die beiden Liebenden zu spät. Ein berührender Film nach einer Novelle von Werner Heiduczek mit Angelika Domröse und Gottfried John in den Hauptrollen.

### Flüchtlinge im Gespräch

**Schwerin.** Inmitten der Ausstellung „Flüchtlingsgespräche“ von der Tierärztin Solveig Witt aus Dabel und dem Fotojournalisten Christian Lehsten aus Rothen, die bis zum 7. Oktober im Goethe-Gymnasium in Schwerin zu sehen ist, kommen am Dienstag, 4. Oktober, 17 Uhr, Generationen ins Gespräch. Menschen, die nach 1945 geflüchtet sind und heute in der Schweriner Weststadt leben und junge Menschen, die zu unserer Zeit flüchten sowie Menschen, die schon immer hier leben.

### Mein Platz in der Gesellschaft

**Rostock.** Die Evangelische Akademie lädt vom 14. bis 16. Oktober nach Dreilützow unter dem Thema „Drinnen oder draußen – Mein Platz in der Gesellschaft“ ein. „Bin ich mittendrin, dabei oder ausgeschlossen? Diese Frage stellt sich für viele Menschen in der Gesellschaft, denn das Miteinander gilt es täglich aufs Neue zu gestalten. Immer wieder stellen wir fest, dass eigenes oder fremdes Andersein uns herausfordert: Behinderung, Migration, alternative Lebensformen – diesem „Drinnen oder draußen“ wollen wir gemeinsam nachspüren und uns fragen, wie wir es schaffen, in unserer Unterschiedlichkeit miteinander zu leben“, heißt es in der Einladung. Leitung: Claudia Carla, Cornelia Ewert, Anmeldung bis 7. Oktober rostock@akademie.nordkirche.de, Tel.: 0381 / 252 24 30; Teilnahmebeitrag: 50 Euro, Kinder 20 Euro.

### Ausstellung „Alle da!“

**Bad Doberan.** Die Ausstellung „Alle da! Unser kunterbuntes Leben“ mit Auszügen aus dem Kinderbuch von Anja Tuckermann und Kristine Schulz ist bis zum 14. Oktober in der Außenstelle des Landkreises in Bad Doberan im Lichthof des Fachdiens Integration und Unterbringung von Flüchtlingen zu sehen. Mit viel Witz im Detail werden sowohl kultureller Reichtum unserer Gesellschaft als auch komplexe Themen wie Vorurteile oder Flucht veranschaulicht. Mehari, Florin, Xing und viele andere Kinder erzählen von ihrer Flucht, dem neuen Zuhause, aber auch von Schömem und Spannendem wie ihren Feste, Bräuchen, ihrer Sprache und ihrer eigenen Familiengeschichte. Geöffnet Montag bis Freitag 8.30 bis 16 Uhr.



Schmücken zum Erntedank: Baumkirche auf dem Archehof Kneese am Schaalsee.

Foto: Timm Baier

## Psalm der Woche

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufstust, so werden sie mit Gut gesättigt.

Psalm 104, 28

*Du schenkest Sonnenschein und Regen für jede Frucht zu rechter Zeit und gabst Gedeihen, Kraft und Segen dem Samen, den wir ausgestreut. Für Millionen deiner Kinder reicht deiner Gaben Fülle hin; du nährst den Frommen und den Sünder mit ewig treuem Vatersinn.*

*Du willst, wir sollen froh genießen und dankbar im Genusse sein; gib, dass mit ruhigem Gewissen wir deiner Güte stets uns freun! Auch für den Armen kam dein Segen in solcher Füll auf uns herab; wir wollen lieblich seiner pflegen von dem, was deine Milde gab. Er danke heute mit uns allen, frohlocke laut und bete an, dass du nach deinem Wohlgefallen so Großes hast an uns getan.*

*Was du uns gabst, wohl anzuwenden, verleihe uns Weisheit und Verstand! Bewahr uns, dass wir nicht verschwenden die reichen Gaben deiner Hand!*

Christoph Georg Ludwig Meister 1738 - 1811

### DER GOTTESDIENST

**Erntedanktag** 2. Oktober

Alle Augen warten auf dich, Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Psalm 145, 15

Psalm: 104, 27-28. 30. 33  
Altes Testament: Jesaja 58, 7-12  
Epistel/Predigttext: 2. Korinther 9, 6-15  
Evangelium: Lukas 12, (13-14) 15-21 / Matthäus 6, 25-34  
Lied: Ich sing dir mit Herz und Mund (EG 324) o. EG 502  
Liturgische Farbe: grün

**Dankopfer:** festgelegte Kollekte der Landeskirche – „Brot für die Welt“  
Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten können Sie auch nachlesen im Internet: [www.kollekten.de](http://www.kollekten.de) unter der Rubrik „Abkündigungstexte“.

**Falls der Erntedanktag nicht an diesem Sonntag gefeiert werden kann, ist heute der 19. Sonntag nach Trinitatis** 2. Oktober

Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen. Jeremia 17, 14

Psalm: 32, 1-2. 5. 7  
Altes Testament: 2. Mose 34, 4-10  
Epistel/Predigttext: Epheser 4, 22-32  
Evangelium: Markus 2, 1-12  
Lied: Nun lass uns Gott dem Herren (EG 320)  
Liturgische Farbe: grün

**Dankopfer:** festgelegte Kollekte der Landeskirche – „Brot für die Welt“  
Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten können Sie auch nachlesen im Internet: [www.kollekten.de](http://www.kollekten.de) unter der Rubrik „Abkündigungstexte“.

### TÄGLICHE BIBELLESE

**Montag, 3. Oktober:** 2. Mose 15, 22-27; Jeremia 39, 1-18 / Judit 10, 1-13  
**Dienstag, 4. Oktober:** Lukas 5, 12-16; Jeremia 40, 1-16 / Judit 10, 14-11, 4  
**Mittwoch, 5. Oktober:** Lukas 13, 10-17; Jeremia 41, 1-18 / Judit 11, 5-15  
**Donnerstag, 6. Oktober:** Matthäus 8, 14-17; Jeremia 42, 1-22 / Judit 11, 16-12, 4  
**Freitag, 7. Oktober:** Jeremia 17, 13-17; Jeremia 43, 1-13 / Judit 12, 5-14  
**Sonabend, 8. Oktober:** Apostelgeschichte 14, 8-18; Jeremia 44, 1-14 / Judit 12, 15-13, 10

### DANKEN UND SINGEN

#### Reformationsliederbuch

**Frankfurt a.M.** Erstmals haben die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und der Deutsche Evangelische Kirchentag ein gemeinsames Liederbuch herausgegeben. Es erscheint anlässlich des Reformationsjubiläums, trägt den Titel „freiTöne“ und umfasst 202 Lieder aus fünf Jahrhunderten. Das Liederbuch kann über den Internetshop des Kirchentags bestellt werden ([www.kirchentag.de/shop](http://www.kirchentag.de/shop)). Zudem werden an jede Kirchengemeinde, so die EKD, drei Exemplare verschickt. *EZ/kiz*

## Nicht umsonst

**Zu Erntedank gehören für viele die in der Kirche am Altar aufgehäuften Früchte einfach dazu. Sie sind das Ergebnis harter Arbeit – aber auch von einer Kraft, die Christen Gottes Segen nennen.**

Von Jan Hermelink  
Reife Kürbisse, hoch aufgeschichtet vor einer Scheune, Blumen in allen Farben leuchtend, ebenso ein Umzug mit der Erntekrone vorneweg, für mich als Städter sind das nostalgische Bilder. Bilder davon, wie es früher war und wie ich es vielleicht für die Zukunft ersehne. Für die Menschen jedoch, die sie selbst gesät, gepflanzt und geerntet haben, sagen die Bilder und Szenen des Erntedanks noch etwas anderes. Sie markieren den Stolz, es geschafft zu haben: Die Ernte ist vollbracht, und sie war gut. Erleichterung wird hier sichtbar. All die Mühe, auf dem Feld, in der Werkstatt, auch im Büro – sie hat sich gelohnt.  
Auch wer das Landleben nur von Ferienzeiten kennt, weiß doch um den Zyklus von Säen



Geschafft: Die Erntekrone hängt.

Foto: Timm Baier

und Ernten, von Anstrengung und Stolz des Gelingens, um den Wechsel von Ungewissheit zur Erleichterung, dass es gut ausgegangen ist. Erntedank – das ist demnach eine Gelegenheit, vielleicht die erste Gelegenheit im Jahr zur Rückschau: Was ist mir gelungen? Wober sind wir erleichtert? Worauf können wir stolz sein?  
Dem einen mag die berufliche Arbeit einfallen, ein längeres Pro-

jekt, das erfolgreich beendet wurde. Eine andere denkt vielleicht an die Renovierung des eigenen Hauses, die Umgestaltung des Gartens. In diesem Sommer haben wir es endlich geschafft!

Und in diesen Wochen, in denen Europas Zusammenhalt bedroht erscheint wie lange nicht mehr und die Frage nach der Integration von Flüchtlingen unser Land polarisiert – auch da ist die Perspektive des Erntedank hilfreich: Stolz können wir in Deutschland sein, wie wir die vielen Herausforderungen bewältigt haben: Die Arbeitslosigkeit ist auf einem Tiefstand, viele der Flüchtlinge konnten integriert werden.

Natürlich gibt es auch andere Bilder: Misstrauen unter den Nachbarn, Streit, mitunter auch Gewalt. Aber Erntedank ermutigt dazu, die guten Früchte zu sehen – und sie auch zu zeigen: endlich geschafft! Zum Glück gelungen!

Erntedank, das alte Fest der Natur und des Glaubens, setzt in dieser Rückschau zwei Akzente. Zum einen erinnern die Bilder

und Szenen des Dankes daran: Was wir zum Leben brauchen, was wir ernten und genießen, das gibt es nicht umsonst. Säen, pflanzen, düngen, ernten – das ist sehr viel Arbeit, ebenso wie gute Nachbarschaft, der Frieden in Stadt und Land. Was wir ernten, dankbar, stolz und erleichtert, das gibt es nicht umsonst.

Zugleich feiern wir zu Erntedank aber auch ein anderes „nicht umsonst“: Wofür wir uns in den vergangenen Monaten und Jahren auch immer angestrengt haben, es war nicht vergeblich. Aus unserem Säen und Ackern ist tatsächlich etwas entstanden, oft mehr, als wir erwarten konnten. Nun kann man sehen und feiern: All jene Mühe, sie war nicht umsonst.

Nehmen wir uns zu diesem Fest also Zeit zu danken: Dank für die Menschen, die für uns und mit uns in diesem Jahr vielfältig geackert und geerntet haben. Dank dafür, dass aus dieser Mühe so viel mehr geworden ist, als Menschen selbst herstellen und erreichen könnten – Gott sei Dank!

### DIE GRETCHENFRAGE<sup>3</sup>

## Sag, wie hast du's mit der Religion?



**Drei Fragen, drei Antworten – jede Woche stellen sich prominente und nicht prominente Zeitgenossen der Gretchenfrage<sup>3</sup>. Heute befragt unser Gretchen Ines Schultz aus Hamburg. Die gebürtige Mecklenburgerin arbeitet im Marketing und Vertrieb unseres Verlags und engagiert sich in ihrer Freizeit mit ihrem Verein „Help for a smile“ für Kinder in Afrika.**

„Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“

Ich bin evangelisch, und ich bin froh, dass ich glauben kann. Der Glaube an Gott hilft mir in guten Zeiten, dankbar und achtsam zu bleiben und das Schöne genießen zu können. In schlechten Zeiten hilft mir der Glaube,

den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren und auch mutig zu bleiben.

**Was ist Ihnen wichtig?**

Mir ist wichtig, dass man nicht nur sich selbst sieht, sondern auch auf den anderen achtet. Ich bin froh, dass meine Eltern und meine Familie mir Werte wie Nächstenliebe und Gemeinschaft, Zusammenhalt und Zuversicht mit auf den Weg gegeben haben. Darum habe ich mit meiner sehr guten Freundin Bettina Köhn den Verein „Help for a smile“ gegründet. Wir unterstützen Kinder in Uganda, deren Eltern im Gefängnis oder nicht mehr am Leben sind. Dank Freunden, Mitgliedern und Spendern ist es möglich, dass wir den Kindern ein Zuhause geben können, sie wieder zur Schule gehen können, ausreichend zu essen haben und vor Ort betreut werden. Es wäre sehr schön, wenn wir ihnen so ein Stückchen unbeschwerter Kindheit schenken und ihnen auf



Ines Schultz hilft mit ihrem Verein bedürftigen Kindern in Uganda. Screenshot: EZ/kiz

diese Weise zeigen können, dass es jemanden gibt, der sie liebt.

**Wenn Sie einen Tag in Ihrem Leben noch mal erleben könnten, dann ...**

... wäre das einer der vielen schönen Tage, die ich schon erlebt habe. Schön ist ein Tag, an dem ich mit mir eins bin und mich freuen kann. Auch wenn man Freude weitergeben kann, macht das Tage schön. Und wenn man etwas zurückbe-

kommt. Fröhliche, intensive Tage wie beispielsweise ein Tag am Meer, mit guten Freunden oder dem Freund. Ach, es gibt so viele schöne Tage!

Unsere Kolumne „Die Gretchenfrage“ gibt es außerdem im Radio und als Video im Internet.



Mehr dazu auf [www.evangelische-zeitung.de](http://www.evangelische-zeitung.de).